

## Deutsche Allgemeine Zeitung.

Donnerstag,

17. Juli 1879.

Inserate

Rab an die Exposition in

Leipzig zu haben.

Insertionsgebühr

für die Spaltenseite 20 Pf.

unter Angabe der 20 Pf.

Wahrheit und Recht, Freiheit und Gesetz!

## Telegraphische Depeschen.

\* Berlin, 16. Juli. Fürst Bismarck ist mit seiner Gemahlin und seinem zweiten Sohne Graf Wilhelm heute Morgen 8½ Uhr nach Rüssingen abgereist.

\* Kiel, 15. Juli. Die Corvette Medusa hat den Hafen verlassen, um nach Westindien zu gehen.

\* Wien, 15. Juli. Der Kaiser hat, wie die amtliche Wiener Zeitung meldet, dem ehemaligen Fürstbischof von Breslau, Fürster, das Großkreuz des Leopoldordens, ferner dem Fürstbischof von Lavant, Stepinac, das Großkreuz des Franz-Josephordens und dem Bischof von Sanct-Pölten, Binder, das Kommandeurkreuz des Leopoldordens verliehen.

\* Madrid, 14. Juli. Die Kammer hat heute mit 247 gegen 44 Stimmen die in Beantwortung der Botschaft des Königs beantragte Adresse angenommen.

\* Versailles, 15. Juli nachmittags. Die Bataille des Senats haben heute die Commission zur Vorberatung des Ferry'schen Gesetzentwurfs gewählt. Von den gewählten Mitgliedern der Commission sind 5 gegen und 4 für den Entwurf. Die bei der Wahl der Commissionmitglieder abgegebenen Stimmen repräsentieren 136 Gegner und 123 Anhänger des Gesetzentwurfs. — Die Deputirtenkammer hat ungeachtet des Einspruches des Ministers des Innern den Art. 5 des Gesetzentwurfs betreffend die Verlegung der Kammern nach Paris in der vom Senat beschlossenen Fassung abgelehnt und dagegen den Art. 5 in der Hoffnung angenommen, daß den Präsidenten der beiden Kammern das Recht zu stehen soll, direct Truppen zu requiriren.

\* Versailles, 15. Juli. In den Büros des Senats unterstützte der Ministerpräsident Waddington die Ferry'sche Gesetzesvorlage und wies den Vorwurf zurück, daß durch dieselbe die Freiheit der Familien bedroht werde. Weiter hob Waddington hervor, die Regierung habe mit der Vorlage nur eine soziale Richtung treffen wollen, welche sich stets den Regelungen feindlich gezeigt habe und deren Lehre die Regierung der modernen Ideen sei. Der Zweck des Gesetzes sei, diese Lehre zu unterdrücken.

\* Wien, 15. Juli. Aus Bukarest wird gemeldet, daß der Finanzminister Stourza sich nach Berlin begeben hat und heute oder morgen dort eintrifft.

\* Wien, 15. Juli. Meldungen der Politischen Correspondenz. Aus Konstantinopel: „Die französische Regierung hat das Ansuchen Ismail-Pascha's, in Algier Wohnung nehmen zu dürfen, abgelehnt. Ismail-Pascha soll sich nunmehr entschlossen haben, seinen Aufenthalt in Nizza zu nehmen.“ — Aus Philippopol: „Die russischen Truppen haben am Sonntag Philippopol verlassen.“ — Aus Bukarest: „Die Sectionen der rumänischen Kammer

haben sieben Deputirte gewählt zur Abhandlung eines Compromisses mit der Regierung in der Frage wegen der staatsrechtlichen Stellung der Juden. Heute soll der Ministerpräsident Bratianu mit dem österreichisch-ungarischen Gesandten über dieselbe Frage konferieren.“

## Deutsches Reich.

\* Berlin, 15. Juli. Dem Bundesrat ist vom Reichskanzler noch vor seiner Abreise nach Rüssingen der Entwurf eines Gesetzes über Abänderung der Art. 13, 24, 69 und 72 der Verfassung des Deutschen Reiches nebst Motiven zugegangen. Durch dieses Gesetz soll bestimmt werden: daß die Verfassung des Bundesrates und des Reichstages mindestens alle zwei Jahre stattfinden soll. Die Legislatur des Reichstages ist darin auf vier Jahre festgesetzt. Die Einnahmen und Ausgaben müssen für jedes Jahr festgestellt und auf den Haushaltsetat gebracht werden. In den Motiven wird auf die Schwierigkeiten hingewiesen, welche durch das gleichzeitige Tagen des Reichstages und des Landtages entstehen, ein Umstand, der bereits mehrmals den Reichstag veranlaßt hat, die Regierung zu ersuchen, ein gleichzeitiges Tagen der beiden legislativen Körperschaften zu vermeiden. Das ist aber, wie die Motive hervorheben, in vielen Fällen unmöglich, da mit Rücksicht auf die Feststellung des Staats die Verfassung der legislativen Körperschaften möglichst kurz vor dem Beginn des neuen Etatsjahres stattzufinden pflegt. Das Verlegen des Beginns des Etatsjahres vom 1. Jan. auf den 1. April habe keine wirkliche Hölle gehabt, weil die meisten Bundesstaaten dasselbe getan haben. Dagegen sei es nötig, dem Etat eine zweijährige Dauer zu geben. Wenn die Particularlandtage auch eine ähnliche Einrichtung für ihre Staaten annähmen, würde das gleichzeitige Tagen des Reichstages und der Particularlandtage leicht zu befehligen sein, da dann in dem einen Jahre der Reichstag, im andern der Landtag einberufen werden könnte.

N.L.C. Berlin, 15. Juli. Das Project einer Verlängerung über Staats- und Legislaturperioden, von dem schon seit einigen Wochen die Rede ist, hat jetzt greifbare Gestalt angenommen. Ein Gesetzentwurf über Abänderung der bezüglichen Verfassungsatikel ist in der letzten Bundesratssitzung vorgelegt und den Ausschüssen überwiesen worden. Man begreift schwer, warum in einem Augenblick, wo der Bundesrat schon im Begriff ist, sich zu verabschieden, eine Angelegenheit, deren Erledigung doch auf alle Fälle erst nach langen Monaten stattfinden kann, noch mit solcher Ueberhastung in die allgemeine Erwürdigung hineingeworfen wird. Jedenfalls zeugt diese Beschleunigung der Angelegenheit von dem hohen Werthe, welchen ihr der Reichskanzler beilegt, und es erwächst der Publicist die Pflicht, frühzeitig zu dem Project Stellung zu nehmen. Was man zu Gunsten einer Ausdehnung der Etatsperioden von

einem auf zwei Jahre sagen kann, liegt auf der Hand: die Budgetberatungen nehmen regelmäßig so ungemein lange Zeit in Anspruch, daß eine nur alle zwei Jahre stattfindende Feststellung des Staats eine außerordentlich große Belästigung in sich schließen würde. Viele Unzuträglichkeiten der parlamentarischen Geschäftslage, wie sie sich in den letzten Jahren herausgestellt, würden sicherlich vermieden werden, wenn etwa abwechselnd in einem Jahre der preußische, im zweiten der Reichstag festgestellt würde. Damit ist aber auch alles gesagt, was sich zu Gunsten des Vorschlags sagen läßt, und die Rücksicht auf Zeiterparniss allein kann doch unmöglich eine Maßregel rechtfertigen, deren Wirkung fast unauflöslich eine Herabdrückung der Wachstumsförderung der Volksvertretung sein müßte. Wenn die Begründung der Vorlage auf eine Reihe deutscher Mittelstaaten hinweist, in denen mehrjährige Budgetperioden ohne Schaden für das constitutionelle Prinzip bestehen, so kann uns dies von der Unnehmbarkeit des Vorschlags nicht überzeugen. Was in kleinen Verhältnissen angehen mag, paßt darum noch nicht im großen, und eine alte Einrichtung beibehalten, ist etwas anderes, als ein bestehendes Verfassungsrecht umstoßen. Die Einführung zweijähriger Etatsperioden hätte natürlich auch eine Ausdehnung der Legislaturperioden auf mindestens vier, vielleicht auf sechs Jahre zur Folge, und das scheint uns ein weiteres starkes Bedenken, welches gegen den Vorschlag spricht. Soll eine Volksvertretung wirklich die Stimmen und Abschauungen des Volkes treu und wahr widerspiegeln, so dürfen die Wahlperiode nicht allzu lange währen, zumal in einer so erregten, ereignisreichen und wechselvollen Zeit wie die heutige. Man muß den Wählern nicht allzu selten Gelegenheit geben, die Übereinstimmung zwischen sich und ihren Abgeordneten herzustellen.

— Die Norddeutsche Allgemeine Zeitung schreibt unter 15. Juli: „Die Reichseisenbahnen in Elsass-Lothringen, deren Verwaltung staatsvertragsmäßig und postweise auch den Betrieb mehrerer luxemburgischer Linien leitet, berühren sich bekanntlich an mehreren Punkten mit den preußischen Staatsbahnen an der Saar und Mosel. Im Interesse des Verkehrs wie der Defononie war eine nähere Anlehnung beider Verwaltungen schon früher ins Auge gefaßt; dieselbe wurde noch mehr angezeigt, nachdem nunmehr die Einführung einer besondern Landesverwaltung für Elsass-Lothringen (die Reichsbahnen sind bekanntlich Reichs-, nicht Landeseigentum) gesetzlich bestimmt worden. Nach der Publication im Reichs-Anzeiger vom gestrigen Tage ist jene Maßregel jetzt zur Ausführung gebracht, indem für die Verwaltung der Reichseisenbahnen ein besonderes Reichsamt als Centralbehörde eingerichtet und dessen Leitung als Chef dem preußischen Minister der öffentlichen Arbeiten, zu dessen Ressort, wie bekannt, das Eisenbahnen in Preußen gehört, — als Nebenamt — von Sr. Maj. dem Kaiser übertragen ist. Besondere Ausgaben erwachsen dadurch

## Ein Vatermordprozeß vor dem Berliner Kreis-Schwarzgericht.

Aus Berlin vom 14. Juli schreibt man der Magdeburgischen Zeitung:

„Ein grauenhaftes Verbrechen, vor dem der Psycho-Loge wie vor einem Räthsel steht, gelangte heute zur Verhandlung vor dem königlichen Kreis-Schwarzgericht. Nichts Geringeres als die Anschuldigung, seinen leiblichen alten Vater einiger Markt wegen mit kaltem Blute ermordet zu haben, führte den erst zwanzigjährigen Schiffer Friedrich Geier auf die Anklagebank. Die äußerst umfangreiche Anklagegeschicht erzählt darüber Folgendes: Am 28. März d. J., vormittags gegen 7 Uhr, bemerkte der Dachdeckermeister Neumann, daß an der Decke seiner im Hause Freiheit Nr. 86 zu Köpenick belegenen Wohnung Blut durchdrückte. Neumann veranlaßte sofort einen seiner Gesellen, vom Dache aus in die oberhalb belegene Wohnung hineinzusehen. Dem Gesellen bot sich ein grauenvoller Anblick dar. Der achtundfünfzigjährige Arbeiter Geier lag in einer Blutschlacht, anscheinend ermordet, am Boden. Auf Veranlassung der Polizei wurde die verschlossene Dachwohnung durch einen Schlosser geöffnet und nun fand man den alten Geier in einer schrecklich verstümmelten Weise ermordet vor. Das ganze Rückgrat, das Nasenbein und der darüber liegende Knochen, ferner das rechte Ohrbein und der Unterkiefer waren dem alten Manne zerschmettert. Ferner constatirten die Aerzte vier Schädelbrüche, die wol den Tod des alten Mannes herbeigeführt haben. Dem Anschein nach war der Mord mit einem scharfen Weile begangen

worden. Das Spind des Geier war erbrochen und durchwöhlt. Es hatte den Anschein, daß der oder die Mörder Geld nicht gefunden haben, denn bei der Leiche selbst wurden noch 560 M. in Gold versteckt vorgefunden.

Nach dem Tode seiner Ehefrau, im December 1878, bewohnte der Ermordete die erwähnte Dachwohnung, die mit einer Küche verbunden war, ganz allein. Er hatte sich durch mühsames Arbeiten 600 M. gespart und, obwohl seine Kräfte schon sehr abnahmen, so arbeitete er in einer chemischen Fabrik in Köpenick zur großen Zufriedenheit seiner Arbeitgeber täglich von 6 Uhr morgens bis 6 Uhr abends. Wenn der alte Mann zu Hause war, hielt er seine Wohnung stets verschlossen und öffnete ganz besonders in der letzten Zeit außer seinen beiden Kindern, dem zwanzigjährigen Friedrich und einer bereits verheiratheten Tochter, niemand. Der Alte hat aber selbst diesen seinen Kindern, obwohl er mit denselben im besten Einvernehmen lebte, nicht getraut, denn er verbarg seine ersparten 600 M. auch vor diesen in sorgfältigster Weise. Am Donnerstag, 27. März, abends gegen 8 Uhr, hörten Hausgenossen in seiner Wohnung drei heftige Schläge fallen. Dann war es eine halbe Minute still, worauf nochmals zwei Schläge und noch nach einer Minute ein sechster Schlag erfolgte. Als dann hörte man einen Mann in der Wohnung umhergehen. Zehn Minuten darauf hörte man die Geier'sche Wohnung auf und wieder zuschließen und einen Mann eiligen Schrittes die Treppen hinuntergehen. Der Dachdeckermeister Neumann trat aus seiner Wohnung und bemerkte bei einem düsteren Lampenschein einen jungen

Mann, als den er den Friedrich Geier erkannt zu haben glaubt.

Diese Bekundung sowol als auch der Umstand, daß Friedrich Geier wegen schwerer Körperverletzung, Widerstand gegen die Staatsgewalt &c. schon mehrfach bestraft ist und in der ganzen Umgegend höchst bekannt ist und in der Verdacht auf den Angeklagten, weshalb am Freitag nachmittags zu seiner Verhaftung geschritten wurde. Friedrich Geier befand sich gerade in Grünau auf den Kähnen, wo er als Schiffer beschäftigt war, und arbeitete dabei in aller Seelenruhe. Als ihn die Polizeibeamten fragten, ob er denn noch nicht wisse, daß sein Vater ermordet sei, erwiderte er in höchst gleichgültigem Tone: „Ja, ich habe schon so was gehört, ist er denn ganz tot?“ Der Angeklagte leugnete nun aufs entschiedenste, den Mord begangen zu haben, und es ist allerdings auch von dem Schiffer Albrecht sowie von dessen Concubine, der unverehelichten Auguste Schmalz, und dem Schiffsknecht Hermann Schwäbisch endlich bestundet worden, daß Geier jun. sich am Donnerstag und Freitag von den Kähnen nicht einen Augenblick entfernt habe.

Diese Angaben werden jedoch von einer großen Anzahl achtbarer Zeugen bestritten, die den Friedrich Geier am Donnerstag, 27. Juni, mehrfach, und zwar sogar in der Nähe der Wohnung seines Vaters gesehen haben, und außerdem hat der vierzehnjährige Sohn des genannten Schiffers Albrecht nach gehöriger Verwarnung schließlich Folgendes bekundet: Am Donnerstag, 27. März nachmittags, hat Friedrich Geier zu Schwäbisch und seinem Vater geäußert: „Ich muß

nach keiner Seite, indem diejenigen Beamten, welche bisher im Reichskanzleramt für Elsaß-Lothringen die Eisenbahnangelegenheiten bearbeiteten, in das neue Reichsamt übertraten, der Chef als solcher aber eine Befolzung nicht bezieht. Gleichzeitig ist nun mehr die geschicklich ausgedrochene und seit dem 1. April b. J. durchgeführte Trennung des Ministeriums für Handel und Gewerbe, welches der Staatsminister Maybach bis jetzt neben dem Ministerium der öffentlichen Arbeiten verwaltete, auch vorsätzlich vollzogen, indem der Präsident des Reichskanzleramts, Staatsminister Hoffmann, zum Minister für Handel und Gewerbe ernannt worden, entsprechend dem bei der Erörterung dieser Ressortänderung in der letzten Landtagssession zum Ausdruck gekommenen Gesichtspunkte."

Nach der "Germania" soll Dr. v. Bennigsen gekommen sein, auf seine parlamentarische Wirksamkeit im Reichstage zu verzichten. Ferner soll Dr. Wehrenpfennig sein Reichstagmandat niedergelegt haben. Beide Nachrichten bedürfen sehr der Bestätigung. Von Wehrenpfennig's Mandatsniederlegung war, nach der National-Zeitung, bis gestern früh auf dem Bureau des Reichstages nichts bekannt.

Die "Tribüne" schreibt: "Es wird die Nachricht verbreitet, daß der Abg. v. Bennigsen mit der Absicht umgehe, seine parlamentarische Wirksamkeit im Reichstage einzustellen. Die Nachricht scheint der "Germania" zu entstammen; ob sie von dieser erfunden ist, wissen wir nicht, daß sie aber erfunden und ohne alle Begründung ist, gilt in orientirten Parteikreisen, wo absolut nichts von einem solchen Entschluß des allseitig hochverehrten Mannes bekannt ist, für zweifellos."

Dem Schwäbischen Merkur schreibt man vom Rhein vom 13. Juli: "Lebst du ergeht man sich jetzt an den Sorgen der Industrie in Betrachtungen und Berechnungen über die Wirkungen des gestern zum Abschluß gebrachten Tarifwerkes. Man mag der Zollreform des Fürsten Bismarck zustimmen oder nicht, das eine wird man nicht verleugnen dürfen, daß sie von dem gewiß berechtigten Gedanken der finanziellen Selbständigung des Reiches aus auf eine schiefe Ebene gerathen ist, auf welcher sie in den Kampf ums industrielle Dasein eingreifen und, um die eine Industrie zu schützen, eine andere schädigen mußte. Dazwischen steht der Schutz der nationalen Arbeiter unter diesen Umständen auch recht einseitig ausspielen kann, hat der Kampf um die Baumwollgarnzölle gezeigt, bei welchem die niederdeutsche Webewirtschaft gegen die elssässischen Spinner unterlag. Man ergibt sich jetzt mit Resignation, wenn auch nicht gerade mit stillschweigender, in das, was nicht mehr zu ändern ist. Aber wie tiefgreifend die Bewegung in dieser Industrie war, ergibt sich daraus, daß nicht nur die Handelskammern zu Elberfeld und Barmen, sondern selbst die zu Elberfeld, die man von dem Vorwurfe freihändlerischer Anwandlungen gewiß freisprechen wird, sich nachdrücklich gegen die hohen Garnzölle erklärt und den abgelehnten Antrag A. Reichensperger's als die äußerste Grenze des Unnehmbaren bezeichnet haben. Der vor wenigen Tagen erschienene Bericht der elberfelder Handelskammer weist nach, daß die hoch entwickelte Banellaindustrie Elberfelds, deren Ausfuhr in manchen Etablissements die Hälfte der Gesamtfabrikation erreicht und sich auf jährlich 10 Mill. M. beläuft, schon jetzt nach Amerika, Frankreich, Belgien und Italien der eng-

lischen Concurrenz wegen nur beim bescheidensten Gewinne exportieren kann. Da aber die Weber von Banellaftos auf den Import mittels einer englischer Baumwollgarne angewiesen sind, so bedingt der hohe Eingangszoll, mit welchem diese letztern belegt werden sollen, eine Steigerung der Preise, die Banellafabrikanten können im Auslande nicht mehr concurrenzen und ihr Export ist somit lahm gelegt. Der elberfelder Handelskammerbericht bestätigt diesen Zustand aufs lebhafteste und verspricht sich von der Zollreform eine wohlthende Wirkung nur dann, wenn aus dem Tarifgesetz solche Zollsätze entfernt bleiben, welche durch ihre übertriebene Höhe den unterlegenen Theil zur sofortigen Wiederaufnahme des Kampfes geradezu zwängen müßten."

Auch die im größten deutschen Eisenbahngebiet erscheinende und ausgeprägt schußzöllnerische Westfälische Zeitung äußert in einer Betrachtung über die Reichstagssession: "Wir würden mit hoher Befriedigung auf das vollendete Werk blicken, wenn — ja wenn uns nicht gerade die letzten Tage recht deutlich vor Augen geführt hätten, um welchen Preis wir diese nothwendige Reform auf politischem und auch auf wirtschaftlichem Gebiete erlaufen müssen! Mit einer Rücksichtslosigkeit, die so überragt ist, daß sie nur gegen die Urheber selbst sich schließlich wenden kann, haben die Agrarier noch im letzten Augenblide eine Verdopplung der Zollzölle durchgeföhrt, also eine ganz erhebliche Verhinderung derjenigen Getreideart, welche vornehmlich zur Ernährung der ärmeren Klassen dient! Nicht minder traurig ist die Garnitur verschiedener Finanzzölle, die gleichfalls trotz aller offiziellen und offiziellen Ablehnungen eine erhebliche Verhinderung nothwendiger Gebrauchsgegenstände, wie Petroleum, Kaffee &c. herbeiführen werden. Was der nothleidenden Industrie demnach auf der einen Seite großmuthig gegeben wird, entzieht man ihr vielleicht noch in erhöhtem Maße auf der andern. Unsere Arbeiter haben einen bestimmten Standard of life, unter den herab sie nicht gehn mögen und nicht gehen können, wie dies ja bei jedem Culturvolle der Fall ist. Sie vermögen sich wol, wenn es nötig ist, einzuschränken, aber nur bis zu einer gewissen Grenze. Ist diese erreicht, dann wäre jeder fernere Schritt nur auf Kosten des leiblichen und geistigen Wohlbefindens zu machen, also auch nur auf Kosten der ihnen aufgetragenen Arbeit und damit der Arbeitgeber selbst. Um eine solche Schädigung der Production zu verhüten, müssen die Arbeitgeber bei einer allgemeinen Verhinderung der Lebensmittel höhere Arbeitslöhne bewilligen und damit dasjenige oder vielleicht noch etwas mehr wieder hergeben, was ihnen die Schutzzölle an Mehrgewinn zu führen. Wir können versichern, daß die nahe liegenden und sicherlich unansehbaren Erwagungen in den Kreisen unserer Industriellen vielfach platzgegriffen und dort die Freude über die lange ersehnten Schutzzölle erheblich beeinträchtigt haben."

Wie ein Berliner Correspondent der Magdeburgischen Zeitung noch nachträglich über die den Zolltarif betreffenden Abstimmungen des Bundesrates vernimmt, haben Hessen, Oldenburg, Mecklenburg und die Hansestädte gegen die Erhöhung des Eisenzölles gestimmt, sind jedoch in der Minderheit geblieben. Hiltz wurde eine Erhöhung nicht beliebt. Die beantragte Ermäßigung von Baumwollgarnen handt keine Anhänger. Für die Erhöhung der Getreidezölle wäre

der Reichskanzler eingetreten, welcher in jener Sitzung den Vorschlag führte. Die Abstimmung hatte dasselbe Ergebnis wie beim Eisenzoll. Hinsichtlich des Kupfers trat für die alte Vorlage die Mehrheit ein, ebenso für den Satz von 12 M. bei Floreteide.

Die Weimarsche Zeitung wirft am Schlusse der Reichstagssession einen Blick auf die Stellung der verschiedenen Fraktionen des Reichstages. Darin sagt sie unter anderm:

Die Deutsche Reichspartei (Freiconservative) hat auf dem Gebiete unserer Handelspolitik einen Triumph gefeiert; allein in den Reichen ihrer schußzöllnerischen Freude ist durch den Antrag Frankenstein ein Tropfen Wermut vom bittersten Geschmack gekommen. Das Zusammengehen mit dem Centrum wird hier als durchaus unwillkommen empfunden; es thut der Partei weh, daß sie sich in dieser Gesellschaft sieht, und wenn sie auch den Lage der Dinge, wie sie sich nun einmal gestaltet hat, die beste Seite abgewinnen sucht, eine rechte Vertreibung über die Ergebnisse der Session, soweit sie nicht auf die Schutzzölle sich beziehen, wird man hier schwerlich haben. Wohl aber werden einzelne Vorommunisten im Laufe der Session die Empfindung für manchen dunklen Punkt in der Gestaltung der deutschen Verbündnis, der den liberalen Parteien nicht zur Last gelegt werden kann, geschrägt haben.

Die Statistische Correspondenz gibt folgenden Rückblick auf die Reichstagswahlen von 1878:

Während bei den letzten Reichstagswahlen von 100 gültigen Stimmen (der Bevölkerungszahl vollkommen entsprechend) 60 in Preußen und 40 in den übrigen Staaten abgegeben wurden, haben (ganz abgesehen von der Fraktion der Polen) die Deutschenconservativen und die Liberalen (außer den National-Liberalen und der Fortschrittspartei) fast drei Viertel, die Deutsche Fortschrittspartei 70 Proc. und die Freiconservative zwei Drittel ihrer Stimmen in Preußen erhalten; alle übrigen, und darunter die beiden größten Parteien, die National-Liberale und das Centrum, sandten ihre Wähler vornehmlich außerhalb Preußens.

Im Ministerium für öffentliche Arbeiten werden, wie man der National-Zeitung schreibt, die Untersuchungen über die Frage des Kanalwesens, welche im vorigen Jahre begonnen wurden, nach neuen Richtungen hin fortgesetzt. Bekanntlich wurde im Herbst vorigen Jahres das Kanalwesen Englands durch einen eigens zu diesem Zwecke abgesandten Delegirten einer Prüfung unterzogen. Der außerordentlich umfangreiche Bericht über die daselbst gemachten Erfahrungen ist im Monat Juni vollendet und dem Minister überreicht worden. Gegenwärtig hat sich nun Frhr. M. M. v. Weber im Auftrage des Ministers nach Schweden begeben, um daselbst das hochentwickelte Kanalwesen zum Gegenstand eines eingehenden Studiums zu machen. Mit Absicht ist ebenso wie im vorigen Jahre Fr. v. Weber, eine anerkannte Autorität im Eisenbahnbau, mit dieser Mission betraut worden. Der Minister für öffentliche Arbeiten will dem Bedürfnisse nach künstlichen Wasserstraßen möglichst gerecht werden, es soll aber die gründlichste Prüfung aller hierbei mitwirkenden Faktoren vorausgehen. Speciell soll die Wechselwirkung zwischen Eisenbahnen und Kanälen besonders in Betracht gezogen werden. Fr. v. Weber war nun für die Mission nicht allein als Eisenbahnsachmann, sondern auch deshalb vornehmlich geeignet, weil er an der Organisation der schwedischen Eisenbahnverwaltung hervorragenden Anteil genommen hat.

Bon der Insel Upolu, Samoa gruppe, 26. März, erhält die Norddeutsche Allgemeine Zeitung das nachfolgende Schreiben:

In Ihrer gebreiten Zeitung habe ich bereits früher auf den schädlichen Einfluß hingewiesen, den einige gewissenlose

nächstens zum Militär eintreten; wenn ich Geld hätte, würde ich heute Nacht durchfallen; ich weiß nur gar nicht, wo ich was aufstreben soll." Albrecht versetzte darauf: "Hole doch was von deinem Vater, der hat ja Geld; wenn der Alte gutwillig nichts geben will, so verfogest du ihm ein Paar, machst ihn salt, und das Geld wirst du dann wol schon finden." "Das Geld werde ich schon finden", erwiderte Friedrich Geier, "aber mit was haut man den Alten?" "Mit dem Beil dort", bemerkte Albrecht. Darauf hin habe Friedrich Geier das Beil geholt, mit demselben Handversuche angestellt und sich nach Abseits begeben. Am Spätabend sei er betrübt zurückgekehrt und habe gesagt: "Nun hat der Vater ein Paar weg und ich habe doch kein Geld gefunden." Albrecht habe ihn abscham gefragt, ob er den Vater wirklich erschlagen habe, was Geier bejahte. "Das hättest du aber doch nicht thun sollen", sagte hierauf Albrecht. Als dann habe sich letzterer zu der Schmalz und zu dem in seinen Diensten stehenden Schwäbisch gewendet und gesagt: "Plaudert nicht, und wenn euch der Kreisrichter fragt, so beschwört ihr: Geier war den ganzen Donnerstag über auf den Röhnen, denn sonst liegen wir alle drin." Zu seinem vierzehnjährigen Sohn Wilhelm habe Gottlieb Albrecht hierauf gesagt: "Junge, wenn du was sagst, dann seyl's ordentliche Hiebe."

Die Anklage führt des weiteren noch mehrere höchst verdächtige Redensarten des Albrecht dritten Personen gegenüber an, und endlich sind sowol an dem angeblich nur zum Holzspalten benutzten Beile des Friedrich Geier als auch an seinen Sachen Blutspuren gefunden worden, deren Ursache Geier nicht zu erklären

vermag. Neben Geier nehmen selbstverständlich Albrecht, Schwäbisch und die Schmalz auf der Anklagebank Platz. Gegen Albrecht lautet die Anklage auf Anstiftung zum Mord, wissenschaftlichen Meineid und Verleitung zum wissenschaftlichen Meineid. Schwäbisch und die Schmalz sind des wissenschaftlichen Meineids angelagt. Friedrich Geier ist am 15. März 1859 zu Köpenick geboren und evangelischer Konfession; Gottlieb Albrecht ist am 21. Mai 1831 zu Tangschleuse bei Niedersdorf geboren, evangelischer Konfession; die Auguste Schmalz ist am 10. Mai 1858 zu Kurzemland, Kreis Czarnikau, geboren, evangelisch, und der Schiffer Hermann Schwäbisch ist am 27. Oct. 1854 zu Weber bei Kroppen geboren, evangelisch. Albrecht und die Schmalz sind noch unbestraft, dagegen ist Schwäbisch bereits mehrfach wegen Diebstahls bestraft worden.

Der Angeklagte Geier wurde des Wassermordes für schuldig erachtet und zum Tode und Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte, die Angeklagten Albrecht, Schwäbisch und Schmalz wegen wissenschaftlichen Meineids, der erstere zu fünf Jahren, die beiden letzten zu je vier Jahren Zuchthaus verurtheilt.

Aus Budweis vom 9. Juli wird über einen tödlichen Schlangenbiss berichtet: "Der 28 Jahre alte Schneidegehilfe Wessely aus Budweis befand sich am vorigen Tage in Begleitung eines zweiten Kameraden auf dem Wege zur Nachstellung nach Neuhaus. Als die beiden den großen Wald vor Plaß passierten, wurde Wessely am Samme des Waldes eine Schlange gewahr, sprang hinzu, fing das Thier und wies es, während sich dasselbe um seine Hand herumwand, dem Kameraden mit den Worten: "Siehst du, so bändigt man Schlangen!" In dem Moment stieß er jedoch einen gellen Schrei aus, die Schlange von sich schleudernd.

Das Thier, jedenfalls eine ausgewachsene Kreuzotter, hatte ihm am Handgelenke oberhalb der Pulse einen Biss beigebracht. Nur mit größter Mühe schleppte der zweite Kamerad den Kameraden bis nach Plaß, von wo der Arme mittels Wagens nach Neuhaus transportirt werden mußte. Im dortigen Spital mußten Rock und Hemd an der verletzten Hand aufgeschnitten werden, da diese infolge des Bisses bereits furchtbar angeschwollen war. Arztliche Hülse konnte hier nichts mehr thun, und so erhielt der hier wohnende Vater des Verunglückten gestern ein Telegramm des Inhalts, er möge sofort kommen, wenn er seinen Sohn noch am Leben antreffen wolle."

Im englischen Unterhause sah klarlich eine Inspection der in dem Heere und auf der Flotte gebrauchlichen Peitschen (cats) statt. Es gibt deren vier Sorten. Die schlimmste ist die Marine-Cat. Sie hat einen 19 Zoll langen Stiel, an welchem ein dicker Strick festgesetzt ist, der sich auf 4 Zoll Entfernung vom Stiel in drei Stricke teilt, von denen jeder wieder in drei Lagen zerfällt; jeder dieser Lagen ist mit neuem Knoten versehen, sodass die Marine-Cat, wenn gehörig gehandhabt, bei jedem Hiebe 81 Wunden hervorbringt. Dann ist die Navy-Cat und eine verbesserte Navy-Cat, welche den bekannten Namen der „neunschwänzige Kätz“ verständlich machen. Zum Stiel gehen neun kräftige Stricke aus. Sie unterscheiden sich bei den beiden Instrumenten nur durch ihre verschiedene Länge.

Nach dem Deutschen Montags-Blatt sollen zwei Bände Memoiren von Heinrich Heine nebst einer Anzahl politischer Gedichte durch dessen Bruder Gustav Heine, den Sohn des Dichters, der immer in Geldverlegenheit war, als Pfand gegen eine summe überlassen hätte, für die gleiche Summe und eine Ordensauszeichnung dazu an den Hof zu Wien gelangt sein und im dortigen Staatsarchiv unter Schloss und Siegel liegen. Auf weitere Aufklärungen darüber darf man gespannt sein.

Heinrich Laube hat aus Gesundheitsgründen die Direction des Wiener Stadttheaters niedergelegt.

amerikanischer Zustand  
kein dauernd  
springend  
durch zu  
Amerikaner  
Doch ihnen  
dankt sie  
Kapitäne  
1877 gab  
deutschen  
Tractat  
Tractat a  
Tractat m  
der Samm  
droht nu  
Abschluß e  
warten die  
nische Ein  
monaten  
ewige L  
hätten kei  
erzeugen,  
dass das  
einigsten  
Günsten d  
Sachen,  
v. Werner  
der Corne  
monier at  
v. Werner  
wollten,  
Saluafata  
hatten von  
Besty.  
schreiten d  
geschah.  
eingezogen  
mit Amer  
und began  
Verhandlu  
ten, daß  
welch mi  
eines Ver  
Samoaer  
den dadur  
Tour nach  
lehrte, da  
ger Teile  
unternahm  
rücktam.  
trotz von  
war auf  
für nötig  
Geschwade  
Verhandlu  
der Bertr  
deutschen  
Dir biegs  
scheinende  
Abteilung  
eine emp  
Blatt mo  
Lied von  
ben jahrel  
noch nie  
dass nur  
Interessen  
Südbaden  
den ist, w  
sie durch  
Handelco  
Lebensunt  
Auf Sam  
deutschen  
n. Hedem  
den Hand  
Zeit des  
einalauen  
stättliche  
nichend  
fünf Sch  
Deutschen  
Plantagen  
beiter bes  
Deutschen  
gelüste vo  
suchen?  
Inseln Pa  
teilige zu  
nur allein  
die enisch  
freunde S  
Inselgrup  
Regierung  
Albatros  
mehr Nach  
dafür, da  
Interessen  
— Die  
ten v. D  
liberal  
Schritt r  
Nachba  
Sitzung b  
abgegeben  
dauernd  
auszuspre  
Ausstrahl  
terzeichne  
reungsfäh  
seiner Bed  
dauern s  
Sie finde  
die in de  
in ihnen l

amerikanische Abenteurer auf das Zustandekommen georbneten Zustände hier ausübten. Dieser Einfluß konnte jedoch kein dauernder sein; der Schwindel war so ins Auge springend, daß selbst die Samoaner ihn durchschauten und bald zu der Überzeugung kamen, daß es von Seiten der Amerikaner nur allein auf Geldverpressung abgesehen sei. Daß ihnen jedoch die Augen weiter geöffnet wurden, ver-

halb der Fraction über die in der gegenwärtigen Lage einzunehmende politische Haltung ein so tiefschreitender Gegensatz vorhanden ist, daß sie einen geeigneten Boden für eine fernere gemeinschaftliche Thätigkeit nicht mehr zu erkennen vermögen. Die Unterzeichneten, den Grundsätzen der nationalen und liberalen Partei auch in Zukunft getreu, erklären deshalb ihren Austritt aus der Fraction.

Berlin, 12. Juli 1879.

Bähr-Kassel. Bauer-Hamburg. Heustel-Baireuth. Hölder-Stuttgart. Jäger-Reuß j. L. Klein-Wetzlar. Kreuz-Sigmaringen. v. Ohlen-Brieg. v. Puttkamer-Frauenstadt. Menzsch-Bittau. Römer-Göppingen. Servaes-Duisburg. v. Schaus-

Hof. Bopel-Chemnitz. Binu-Kaiserslautern.  
— Der Deutsche Reichs-Anzeiger veröffentlicht in  
seiner Nr. 163 die Gebührenordnung für Rechts-  
anwälte.

— Auf Grund des Reichsgesetzes vom 21. Oct. 1878 wurde verboten die Schrift: „Die internationale Arbeiterassocation (1864—71), ihre Geschichte, Programm und Thätigkeit ic. von Karl Hillmann, Mitglied des Deutschen Reichstags“.

glied des Deutschen Buchdruckerbandes. Separat-  
abdruck aus dem «Correspondent für Deutschlands  
Buchdrucker und Schriftgießer». Selbstverlag des  
Verfassers. Druck der Leipziger Vereinsbuchdruckerei.

Preußen. Die Stettiner Zeitung schreibt: „Die Borsische Zeitung enthält folgende Zeilen:

An der Börse glaubt man bemerkt zu haben, daß in den jüngsten Tagen die Seehandlung außergewöhnlich viel Ankäufe ausführen lasse. Man nimmt vielleicht nicht mit Unrecht an, daß in gewissen Kreisen mit Bestiedigung wahrgenommen werden würde, wenn jetzt nach definitiv erfolgter Annahme des Zolltarifgesetzes sich eine höhere Kauflust kundgäbe, die man als eine Folge des neuen Zollgesetzes, als Beweis des wieder zurückkehrenden Vertrauens und als Zeichen einer bessern Geschäftslage benutzen könnte. Wir glauben, die uns zugehörende Mittheilung wiedergeben zu sollen, um vor der Ansiedlung einer vielleicht eintretenden künftlich erzeugten Haupe zu politischen Zwecken zu warnen.

Es bedarf kaum der Bemerkung, daß diese Notiz lediglich eine infame Insinuation ist. Aus derselben ergibt sich aber, wie sehr die Bossische Zeitung selber vorausgesetzt, daß die Zeichen zurückkehrenden Vertrauens und einer bessern Geschäftslage bald hervortreten werden, wie sie aber im fortschrittlichen Parteiinteresse alle Mittel für gerechtsertigt hält, um das Vertrauen nicht aufzusommen zu lassen."

— Gegen die von der Norddeutschen Allgemeinen Zeitung ausgegebene Parole für die bevorstehenden Wahlen „Für oder wider Bismarck!“ verwahrt die National-Liberale Correspondenz ihre Partei. „Wenn die national-liberale Partei“, sagt sie, „in wichtigen Fragen mit dem Reichskanzler sich im Gegensatz befindet und befinden wird, so wird ihr Standpunkt, dafür bürgt ihre Vergangenheit, doch immer ein rein sachlicher bleiben und ihre Opposition sich niemals persönlich zuspielen, am allerwenigsten gegen eine Person von den nationalen Verdiensten des Reichskanzlers. Wenn die Majorität, die sich beim Zolltarif zusammengefunden, sich anschickt, unter der Devise «Für Bismarck» in die Wahlbewegung einzutreten, so möchten wir doch daran erinnern, daß ein ansehnlicher Theil dieser Majorität, nämlich die altconservative Partei, erst seit allerkürzester Zeit auf diesen Namen sich hat einschwören lassen, und daß die Einbeziehung des Centrums in eine Partei «Bismarck sans phrase» selbst nach den jüngsten Vorgängen denn doch eine starke Leistung in der Durchführung der öffentlichen Meinung ist. Der Name «Für Bismarck» passt ebenso wenig für die conservativ-ultramontane Genossenschaft als der Name «Wider Bismarck» für das liberale Lager.“

— Die «Germania» bringt eine Art Programm des kirchenpolitischen Friedensschlusses — wie man sich dasselbe im Centrum denkt; das Blatt schreibt:

Ein kirchenpolitischer Streit, den der altpreußische Protestantismus gegen die Katholiken führt, wird sich auf die Abgrenzung der Rechte und Freiheiten der Geistlichen konzentrieren, also sich nach der älter wiederholten Auseinandersetzung des Reichskanzlers als Kampf zwischen imperium oder besser gubernium und katholischem sacerdotium charakterisieren; der Grundzug eines solchen echt Bismarck'schen „Culturkampfes“ wäre äußere Gewalt, nicht innere, versteckte Untergrabung, Kanonen und Säbel, nicht Schlangen und Brunnenküste (!). Der „Culturkampf“, den wir jetzt erlebt haben und noch erleben, trägt aber durch die Einflüsse des „Liberalismus“ einen ganz andern Charakter. Es ist ein großer Unterschied, ob führt Bismarck die geistlichen Schulinspektoren zu Beamten des Staates macht, oder ob Dr. Halk die Simultanschule mit ihrer Untergrabung der religiösen Erziehung einführt; es ist wahrlich nicht einerlei, ob führt Bismarck sich ein Veto gegen die Anstellung von politisch

mistiedigen Geistlichen und eine Strafe für oppositionslustige sichert, oder ob Dr. Haff im Verein mit Gneist und Wehrenpennig ein System der staatlichen Erziehung, Prüfung, Überwachung und Absezung der Geistlichen ausdiffusiert, welches die Meinung zum Gotteskönig und die Misshöfe

telt, welches die Regierung zum Episcopus und die Bischofe überflüssig macht. All die indirekten Mittel des „Culturlampses“, die in scheinbar harmloser Form auf die Untergrubung der kirchlichen Ordnung und Sucht, die Vergiftung des kirchlichen Lebens, die Verflachung der religiösen Lebendezugung, im letzten Ziele auf die Vernichtung des Glaubens hinauslaufen, verdanken wir hauptsächlich dem schleichen- den (!) Liberalismus. Deshalb finden wir in ihm unsren Hauptgegner, in seinen Bestrebungen auf dem Gebiete der Kirche und besonders auch der Schule den geraden Gegensatz zu dem stets von neuem ausgesprochenen Wunsche des Kaisers, seinem Volle den christlichen Glauben zu erhalten. Werden diese Bestrebungen, welche das Volk von seinen Heiligen, das Kind von seinem Glauben trennen wollen,

jezt zugleich mit dem „Liberalismus“ endgültig fallen gelassen, dann ist der Friede leicht herzustellen.

Thüringische Staaten. I Aus Thüringen,  
14. Juli. In Gotha hat heute wiederum eine Leichenverbrennung stattgefunden, und war es diesmal ein Israelit, der hiesige Rentier Liliensfeld, an dessen Leiche die Feuerbestattung vollzogen wurde. — Die mehrerwähnte schmalspurige Feldabahn, die von Salzungen aus durch eisenacher Oberland geführt wird, erregt in Regierungskreisen viel Interesse. Nachdem in voriger Woche ein wüntershausenischer Staats-

dem in voriger Woche ein württembergischer Staatsbahndirector die neue Bahn besichtigt und befahren, war gestern auch ein bairischer Staatsbahndirector erschienen, der den Chef des weimarschen Ministeriums des Innern, Geh. Staatsrath v. Groß, in einem Extrazuge der Feldbahn begleitete. Hr. v. Groß wird noch einige Tage in Salzungen in Angelegenheiten der Feldbahn verbleiben. — In Gotha ist die theilweise Wiederherstellung einer Verordnung aus dem Jahre 1735 über die Sonntagsfeier, nach welcher die Läden bis 3 Uhr nachmittags geschlossen bleiben sollen, sehr mißliebig aufgenommen worden. In der Localprosse wird über die hierdurch für die Kaufleute und das Publikum entstehenden Erschwerungen bitter geklagt.

**5** Seite, 14. Juli. Eine hochwichtige, auch für andere Orte interessante Frage ist nach langen Verhandlungen hier vom fürstlichen Ministerium entschieden worden, daß nämlich Gasometer, weil eine absolute Dichtigkeit des Mauerwerks unausführbar, Gase dem Erdboden zuführen und dadurch das Grundwasser und die Brunnen infizieren, weshalb die Anlegung solcher in der Nähe bebauter Stadttheile unzulässig sei. Die Entscheidung basirt in der Hauptsache auf einem Gutachten des Professors Reichard in Jena. Für hiesige Stadt ist die Angelegenheit von großer Bedeutung. Die Gasanstalt ist kürzlich in den Besitz der Stadt übergegangen, braucht einen neuen großen Gasometer und ist mit ihrem Gesuche, diesen auf einem, unmittelbar neben dem Gottesacker gelegenen Grundstücke zu errichten, infolge Protestation einiger Anlieger abfällig beschieden worden. Ein passendes Terrain, das nicht allzu weit von der Gasanstalt entfernt ist und auf welches nicht dieselben Gedanken Anwendung finden könnten, ist nicht vorhanden; es entsteht daher die größte Verlegenheit, ja, es können für den kommenden Winter die Calamität von Gasmangel eintreten, welche der jetzt wieder blühenden Industrie, insbesondere auch der Gasanstalt selbst die größten Nachtheile zum Vortheile treten. Nach der Motivirung der Entscheidung muß man übrigens consequent annehmen, daß, da die durch die ganze Stadt liegenden Gasröhren noch viel undichter sind als das beste Mauerwerk eines Gasometers, hinsichtl. jede Gasbeleuchtung ausgeschlossen bleibt. Es ist zu gewärtigen, daß sich dieser Frage maßgebende Kreise und Fachmänner ernstlich zuwenden und dieselbe öffentlich besprechen. — In unserer Stadt wird das öffentliche Anschlagwesen nunmehr in diesem Monat ebenfalls geregelt sein. Die erforderlichen Säulen, welche denen in Leipzig nachgebildet sind, nebst einer Anzahl Tafeln sind bereits angebracht. Die Sache ist in Pacht gegeben worden.

Mecklenburg. Der Allgemeine Zeitung schreibt man aus Mecklenburg unter dem 10. Juli: „Alle Hoffnungen, welche man bisher wenigstens in dem weitauß größten Theile der politisch denk- und urtheilsfähigen Bevölkerung Mecklenburgs hegte, daß der Reichstag in Berlin, verbunden mit der Mehrheit des Bundesrathes, endlich einmal kräftige Schritte unternommen werde, um die nun schon so lange und oft versprochene, niemals aber zur Ausführung gekommene und doch so dringend nothwendige und in den beiden kleinen Großherzogthümern so heit ersehnte Revision der übel berüchtigten mecklenburgischen Feudalverfassung durchzuführen, sind durch den nunmehr daselbst eingetretenen großen politischen Systemwechsel, vorläufig wenigstens, vernichtet worden. Es wird jetzt auch in Mecklenburg alles ganz unverändert beim alten bleiben und somit daselbst auch noch eine Feudalverfassung fortbestehen, wie man solche vor 100 Jahren wol noch vielfach in Deutschland kennen möchte, von deren vielen Härtten und wirklich oft wahrhaft komischen Absonderlichkeiten, wie von dem schweren Drucke, mit dem sie das Land belastet, man sich daselbst glücklicherweise aber in unserer Zeit kaum noch einen Begriff machen dürfte. Die einzige Hoffnung bleibt nur noch, daß über kurz oder lang, und sei es durch äußere oder innere zwingende Verhältnisse hervorgerufen, in Berlin wieder ein politischer Systemwechsel, wie solcher bekanntlich daselbst niemals zu den Unmöglichkeiten gehört hat, sondern in den letzten Decennien gar wiederholt schon geschehen ist, eintreten möge. Bis dahin wird auch die schon vielgeprüfte mecklenburgische Bevölkerung sich in Geduld wieder üben und das Un

Baier. Die Neuesten Nachrichten bemerken nach dem Schluß des Reichstages: „Ob die Errungenschaft für die Reichskasse, die Großindustrie und die

großen Landwirth die Opfer, die dargebracht wurden, aufzuwiegen, wird die Zukunft lehren; und tröstet für die Gegenzeit, daß die Liebe zum Vaterlande, die Abhängigkeit an das deutsche Kaiserhaus trotz des Wandels in der Politik keinen Wandel in den Herzen des deutschen Volkes ekleidet."

— Folgende Correspondenz aus München vom 13. Juli, wennschon in keinem deutschen, sondern in einem österreichischen Blatte, der «Presse» befindlich, scheint uns doch vollkommen richtig die Situation zu zeichnen, wenn sie sagt:

Der 12. Juli ist der Beginn des Versalles des Centrums sicherlich nicht nur in Bayern. Das Centrum sog seine Kraft aus der Opposition; als solche warzelt es in den breiten Massen. Als Regierungspartei verliert es diesen sichern Boden um so mehr, da es alle die oft verblüffenden sozialen Grundsätze der neuen Allianz opfern möchte. Es bedarf nichts weiter, als daß diese Thatsache in die äußerliche Erscheinung tritt, und Fürst Bismarck wird mit derselben zu rechnen verkehren, wenn er überhaupt projektierte Erwiderungen fern gestanden ist, was man nicht frischaug bestreiten möchte. Es mag sich dann herausstellen, daß der gerissene welsche Politiker wohl mit den Figuren auf dem parlamentarischen Schachbret, aber nicht mit den Massen zu operieren versteht, welche das Centrum bis jetzt in Bewegung zu setzen vermöchte, und dann hätte Hr. Windhorst sich selber dupirt. Es scheint uns, daß dem so ist.

Württemberg. Der Schwäbische Merkur schreibt aus Stuttgart vom 14. Juli: „Wie wir aus sicherer Quelle vernnehmen, sucht der Fürst von Bulgarien gegenwärtig unter den Theologen unseres Landes einen Hosprediger. Das Anerbieten kam zuerst an die Rektoratessen des evangelisch-theologischen Seminars in Tübingen, von denen aber keiner sich entschließen konnte. Nun wird, wie wir hören, mit andern jungen Theologen, welche für diese Mission sich eignen, Unterhandlung gepflogen. Die Anstellung würde, unter sonst nicht ungünstigen Bedingungen, zunächst nur auf ein Jahr erfolgen, hin- und Zurückreise würden entshädigt. Ihre Schwierigkeiten mag die Lösung der Aufgabe haben, wohl aber auch manche interessante Erlebnisse mit sich bringen.“

Elsaß-Lothringen. + Straßburg, 10. Juli. Das am letzten Sonntag dahier stattgehabte Turnfest des Breisgau-Ottenauer Turnverbandes — das erste derartige Fest in dem deutsch gewordenen Lande — gestaltete sich zu einer wahrhaft erhebenden patriotischen Feier, deren Einfluß sich selbst die verbündeten Deutschfeinde nicht entziehen konnten. Ein glänzender Zug von 30 Vereinen mit etwa 800 flotten Turnern aus Baden, Rheinpfalz, Württemberg, Elsaß-Lothringen und der Schweiz durchzog in gleichem Schritt und Tritt unter Musik und Gesang die zum Theil geschmückte Stadt nach dem Tivoli, wo sich unter 82 wohlgeschulten Turnern sofort ein harter und heisser Kampf um die Ehrenpreise entspann und sich das frisch-fröhliche Turnerleben in seiner ganzen urkraftigen Gestalt fand. Seit 1870 war ein solch reges, echt deutsches Leben innerhalb unserer Mauern nicht mehr gesehen worden. Hätten unsere Altmaster mit anschauen können, in welch kräftiger Weise ihre Jünger in den wieder gewonnenen Reichslanden Wurzel gesetzt und Leben erzeugt haben, sie würden gewiß ihre Freude daran gehabt haben. — Den energischen Vorstellungen der hiesigen Handelskammer ist es nun doch gelungen, die Regierung zur Anlegung eines Schiffahrtshafens in der erweiterten Stadt zu bestimmen. — Französische Kammerberichte erzählen von einem Büttsteller, einem früheren strasburger Bürger, der sich in etwas seltsamer Weise um den (Klingenden) Dank des Vaterlandes bewirkt. Derselbe, ein Hr. Armand Davout, theft in seiner Petition der französischen Kammer mit, er habe am 14. Juli 1861 das Leben des jüngsten Kaisers von Deutschland gerettet, indem er die auf denselben (von Oskar Beder) aus nächster Nähe abgedrückte Pistole noch zu rechter Zeit abwandte. Eine ihm angebotene Belohnung habe er abgelehnt; später jedoch, als er durch das Bombardement von Straßburg bedeutende Verluste erlitten, habe ihm der Kaiser vollen Schadeneratz angeboten. Es habe sich infolge dessen eine durch den damaligen Gouverneur v. Bismarck-Böhlen vermittelte Correspondenz mit dem Kaiser entwickelt, die Hr. Davout dazu benutzt haben will, eine Erleichterung der durch die fremde Besatzung auf Ostfrankreich drückenden Lasten zu erzielen, indem er gleichzeitig auf seine eigenen Ansprüche verzichtete. Seinen Bemühungen sei auch in der That der frühe Abschluß des Vertrags vom 15. März 1873, kraft dessen die deutsche Regierung ihre Truppen aus Frankreich zurückzog, wesentlich zu verdanken. So eigenhümlich diese Mittheilungen auch klingen, scheint doch manche Wahrheit daran zu sein, denn der Büttsteller belegt dieselben mit zahlreichen darauf bezüglichen Correspondenzen, und die französische Kammer hat dessen Petition dem Minister des Innern überwiesen. Unglaublich erscheint mir persönlich die Erzählung von der Rettung des jüngsten Kaisers im Jahre 1861. Die Berichte über jenen von Oskar Beder gegen den König von Preußen gerichteten Mordefall sagen nichts von diesem Hrn. Davout, sondern nur von dem Grafen

Glemming, der den Kaiser begleitete, und von einem Anwalt Sylphe, der den Attentäter zu Boden warf, nachdem derselbe sein Pistol weggeworfen hatte. Der König erhält bekanntlich eine Verwundung am Halse.

### Österreich-Ungarn.

Die Neue Freie Presse schließt eine Besprechung über den scheidenden Deutschen Reichstag mit folgenden Worten: „Für jetzt ist Fürst Bismarck der Herr der Situation. Es werden aber Zeiten kommen, wo Deutschland auch ohne ihn bestehen muss. Meint der Kanzler, daß Windthorst oder Hr. v. Seydelwig die geeigneten Männer sind, um dann das geeinte Deutschland mit den jetzigen Mitteln zusammenzuhalten? Nein, sein Erbe gehört trotz allem dem Liberalismus, und edler, fürwahr, auch älter und patriotischer wäre es, es den Erben nicht zu verscherzen durch Schenkungen an solche, welche das Erbe nicht wert und es zu erhalten außer Stande sind.“

### Frankreich.

\* Paris, 14. Juli. Das Journal officiel enthält folgende Mittheilung: „Nach der Revue, die heute in Longchamps abgehalten wurde, richtete der Präsident der Republik an den Kriegsminister folgenden Brief:

Mein lieber Minister! Die Revue, der wir beiwohnten, war prächtig und die Haltung der schönen Truppen, die vor uns vorbeizogen, lädt nichts zu wünschen übrig. Ich drücke Ihnen meine große Genugthuung aus und ersuche Sie, dieselbe dem Herrn Gouverneur von Paris sowie den unter seinen Befehlen stehenden Offizieren und Soldaten mitzuteilen. Empfangen Sie sc. Jules Grévy.

Der Bischof von Troyes ist gerichtlich belangt worden, weil er im katholischen Circle von Troyes eine Versammlung gehalten hat, ohne die gesetzlichen Formalitäten dabei beobachtet zu haben. Auch General Cissey, der in jener Versammlung eine Rede gehalten hat, muß deshalb vor Gericht erscheinen.

— Aus Paris vom 14. Juli abends geht der National-Zeitung folgendes Privattelegramm zu:

Die meisten conservativen Journaux suchen die geistige Revue von Longchamps ins Lächerliche zu ziehen und behaupten, daß auch die Haltung der Truppen bewiesen habe, wie ungern sie vor Jules Grévy und Gambetta defilirten. In offiziellen Kreisen ist unlösbar bemerkbar, daß bei der geistigen Revue die Diplomatentrüne beinahe vollständig leer geblieben ist. In conservativen Blättern erzählen angebliche Augenzeugen, auf der Rückfahrt von der Revue sei der päpstliche Nuntius vom Pöbel insultiert worden. Authentische Mittheilungen liegen aber hierüber nicht vor. — Der Botschaftssekretär Graf Las Cases, der ohne Erlaubniß sich nach Chislehurst begeben hatte, um an der Beisetzung des kaiserlichen Prinzen teilzunehmen, ist durch Decret des Präsidenten der Republik aus dem diplomatischen Dienste entlassen worden.

### Großbritannien.

+ London, 14. Juli. Die Times bemerkt in einem Hinblick auf das Begräbnis des Prinzen Louis Napoleon, daß dies der letzte Act einer eigenthümlichen Tragödie gewesen sei. Es sei, wenn die Aussagen vieler sich bestätigen, das Begräbnis einer Dynastie gewesen, welche keine Hoffnung auf eine Auferstehung habe. Franzosen, die sich die Sympathien nicht erklären könnten, welche England bei dieser Gelegenheit zur Schau getragen habe, würden bald zu der Einsicht kommen, daß dieselben keine politische Bedeutung besaßen und daß die Engländer für die Zukunft den Bonapartismus mit Gleichgültigkeit verfolgen würden. Der einzige Zweig der Familie, für den die Engländer sich interessirt hätten, sei jetzt erloschen. Die Engländer hätten nicht umhin gekonnt, dem Kaiser, welcher sich als einen getrennen Freund Englands erwiesen, dankbar zu sein; geradezu unempfindlich aber würden sie sich erwiesen haben, wenn der frühzeitige Tod eines berühmten Fremdlinges, der in ihrer Armee gedient, sie nicht tief ergriffen hätte. Jetzt aber, nachdem Vater und Sohn dahin, seien alle Bande der Sympathie mit dem Bonapartismus zerriissen.

Der Standard bemerkt, daß die ungünstliche Empfindlichkeit der französischen Republik, welche den Marschällen des Kaiserreiches die Beileidigung an der Leichenseite des Prinzen untersagte, es den militärischen Autoritäten Englands nahe gelegt habe, ihren äußeren Tribut der Theilnahme für den tapfern Jungling, welcher in unserm Dienste gefallen, auf die bescheidenen Verhältnisse zu reduciren. Die rücksichtsvollste Staatskunst sei jedoch nicht im Stande, den Regungen der Herzen Gewalt anzuthun; die schädliche Rücksicht, welche die englische Regierung für die neröse Eiferucht der französischen Republikaner gezeigt habe, könne den freiwilligen Strom des allgemeinen Mitleids nicht eindämmen, das sich heute durchaus nicht nur auf die Kapelle Chislehurst und das Dörfchen selber beschränken werde. Nur ein seltsam gearbeitetes Gemüth könnte sich der Einsicht verschließen, daß das englische Volk nichts anderes betrüre als den Tod des kaiserlichen Prinzen.

— Die Feierlichkeit bei dem Begräbnis des Prinzen Louis Napoleon wird in einem dem Pester Lloyd

zugelommenen telegraphischen Bericht aus Chislehurst in folgender Weise geschildert: „Ein schöner blauer Morgen beginnigte heute den Zusluß von Fremden zur Leichenseite. Von den verschiedenen Bahnhöfen der Umgegend waren Extrazüge abgelassen worden und brachten zahlreiche Gäste. Die Herren waren zumeist in Habit mit den Ordenskreuzen, die englischen Offiziere in Paradeuniform, die Damen in Schwarz mit Crepenschleier, umstorte Beilchenbouquets an der Brust. Auf dem großen Platz vor Camden House hatte schon seit frühem Morgen eine riesige Menschenmenge. Die Artillerie zu Fuß und zu Pferde und einige Batterien hatten ebenfalls hier Aufführung genommen. Der ganze Weg bis zur Kirche war mit Privatequipagen four in bards and cards eingefasst, wie es beim Derbyrennen üblich ist. Durchende von Verkäufern colportierten Bouquets, Bilder, Gedichte und Kränze; sie waren zumeist aus Paris gekommen. Sonst waren aus der französischen Volksklasse nur einige Ouvriers da, welche die Arbeiten in Camden House besorgt hatten, und einige Deputationen. Nach 9 Uhr erhielten die anwesenden Franzosen Einlaß in den Camden Park, um sich dem Leichenzug anzuschließen. Demaud hielt eine Rede. Eine Antwortrede erfolgte nicht. Mittlerweile waren die Königin und Prinzessin Beatrice erschienen, beide in Trauer gekleidet. Es ist das seit dem Prinz-Gemahls Albert Leichenbegängnis das erste mal, daß die Königin irgendwo zu Besuch erschien. Alle englischen Prinzen folgten Ihrer Majestät in großer Uniform.

Als sich der Leichenzug in Bewegung setzte, erdröhnten Böllerchüsse. Voraus kam der befehlshabende General, dann eine Abteilung Lanciers, dann Fußartillerie und Infanterie, letztere das Gewehr unterm Arm, den Kolben voraus; hierauf folgte die reitende Artillerie und die Musikkörbe, die Trommeln gedämpft, die Instrumente mit Flor bezogen. Nach dem Militärschritt die katholische Geistlichkeit, mehrere darunter mit dem Kreuze der Ehrenlegion. Hinter dem Clerus fuhr das Neupfändergeschütz mit dem Sarge, der mit einer aus dem Union Jack und der Tricolore combinirten Decke behangen war. Obenan lagen ein umstortes Samtkissen mit den Orden des Verstorbenen und ein großes Kreuz aus Palmenzweigen. Ein großes, mit Blumen geschmücktes Kreuz wurde dem Sarge vorausgetragen. Neben dem Leichennwagen schritten Prinz Jérôme und seine beiden Söhne, Lucien Murat und Charles Bonaparte. Hinter dem Sarge wurde das Leibpferd des Verstorbenen geführt; es trug eine schwarze, mit Silbersternen besetzte Crèpedecke; am Zügel schritt der Prinzen alter Leibdiener Uhlmann, der gestern bei der Identifizierung ohnmächtig geworden war. Nun folgten etwa hundert Franzosen, alle mit Orden behängt, und die gesammte anwesende englische Generalität, darunter sämtliche Prinzen. Ihnen schlossen sich in dem glänzenden Buge die Gesandten an. Dann folgten etwa tausend Herren in habit, unter ihnen Paul de Cassagnac; sodann wieder eine Musikkapelle, zwei Batterien Reunpfänder und dann wieder einige hundert Franzosen mit Fahnen, Kränzen und Standarten mit Aufschriften, wie: «La Jeunesse française», «La France impériale», «Les étudiants de Paris». Studenten waren etwa dreißig anwesend; vor ihnen her wurde ein riesiger Lorbeertrutz getragen. Ein französischer Kapitän war in voller Uniform erschienen. Zahlreiche Seidenfahnen mit Adlern und Bienen waren im Buge sichtbar. Den Schluss machte eine Batterie Schießpuländer.

Die ganze Feier hatte über eine Stunde gedauert und war im ganzen sehr prachtvoll. Nachdem sich der Zug aufgelöst hatte, ging ein leichter Regen nieder. Die Menschenmenge blieb gleichwohl zu einer vollständlichen Todtentseier beisammen, an welcher auch die Franzosen teilnahmen. Die Kaiserin hat den Sarg angeblich heute um 3 Uhr morgens gesehen, sie blieb halb bewußtlos bis 7 Uhr. Die Königin ist nur eine halbe Stunde lang bei ihr gewesen, dann hat sie in dem Zelte, das für sie und die Kaiserin errichtet worden war, den Zug angesehen. Der Leichennwagen war von acht Rappen gezogen, auf dem Sarge lag das Schwert und die Militärlappe des toten Prinzen. Die Bahntuchgöpel wurden von den englischen Prinzen getragen. Als erste Leidtragende erschien Prinz Jérôme und seine Söhne.“

### Rußland.

Aus dem nihilistischen Lager in Russland gingen der Neuen Freien Presse anonym die längsten Nummern der nihilistischen Zeitschrift Zembla i Wolja (Land und Freiheit) zu. Vom «Executivecomite» wird darin kundgemacht, daß der Hofmarschall Fürst Boris Alexandrowitsch Tscherkasski «in Beziehungen zur Dritten Abteilung steht», weshalb das Executivecomite ersucht, sich vor diesem «Spion» zu halten. Eine ähnliche Bekanntmachung trifft den beim Finanzministerium in Verwendung stehenden Beamten für spezielle Dienste, Boleslaw Witentjew Gilchen. Ein gleichfalls officielles Communiqué des Executivecomite erklärt anlaßlich einer vorgelommenen Verhaftung eines falschen Nihilisten, daß nur diejenigen Warnungen und

Gundmachtrachten formulieren Comitti ver in Gentia ständnissen wähnt. ovaler Form männischen Farbe la Socialisten Wappens, geordnet, Blätter w nowitsch.

— Der E burg vom spätesten der im Pr und jedem und der be schen Name steht, sei z nächst gehoben Abschluß jener Feod Gelber bez dieselbe Pe aus seinem nicht entla sobald nicht zum

Die Konstantin hat, alle jüdischen Redim befinden wo er alle Damat-Pala nach dem K den Statthalter dem Bosporus Redim noch auch nicht was wol der Botschafterungen der das, soll As in das Verbindung Sultan soll mit dem vacat gewidrig in dem Schälicher Rival möchte, wer stufen im Pibilisierung P. mutung in p. Mit B Politische

Die frum um die Bosporus durch welche mans vom folge reaktionäre Stärke, die handelt dies wird in Ko englischen gepraktelt, direkt der P stand der P

Aus S vom 23. S. Gestern i Ludwig B. Mainz gebahn nahm er die maligen Org lang führte schlagen, wo und gemeinsame Heinrich B. Verbot die führt ihn Mitglied der Seine Sym reich und D er politisch d' Österreichische Stellung, v. Conflit nach Stelle nicht er eine Rei verblieben. er seinen W des Anzeiger die er im in Südtirol

Gedächtnisse des Executivcomittee als echt zu betrachten sind, welche, auf den diesbezüglichen Druckformularen ausgefertigt, mit dem amtlichen Siegel des Comittees versehen wurden und deren Inhalt überdies in Semjajja in Wolsja abgedruckt erscheint. Um Missverständnissen vorzubeugen, ist eine Originalcopy des erwähnten Siegels im Blatte enthalten. Dasselbe ist ovaler Form, ganz so wie die üblichen größeren Kaufmännischen Stampiglien. Die Umschrift in roter Farbe lautet: „Das Executivcomittee der russischen Socialistenpartei.“ In der Mitte, an Stelle des Wappens, sind Revolver, Haken und Dolch, symmetrisch geordnet, abgebildet. Im nichtamtlichen Theile des Blattes wird dem „ermordeten“ Alexander Konstantinowitsch Solowjew ein warmer Nachruf gewidmet.

Der Schlesischen Zeitung schreibt man aus Petersburg vom 12. Juli: „Die Meldung des hiesigen Correspondenten des Berliner Tageblattes, Dr. Weimar, der im Proces Solowjew eine bedenkliche Rolle spielte und jedem Unparteiischen schwer belastet erscheinen muß, und der beißig gesagt, obgleich er leider einen deutschen Namen führt, doch kaum ein Wort deutsch versteht, sei zum Tode verurtheilt worden und werde demnächst gehexelt werden, ist puren Humbug. Es ist allerdings wahr und allgemein bekannt, daß gleich nach Abschluß des Processe Solowjew das Gericht ging, jener Theodor oder Wolf, von dem Solowjew seine Gelder bezog, und Dr. Orest Weimar seien ein und dieselbe Persönlichkeit, und ferner ist der Dr. Weimar aus seiner Haft auch bis zum heutigen Tage noch nicht entlassen worden und wird es vermutlich auch sobald nicht werden; allein bis jetzt ist Dr. Weimar noch nicht zum Tode verurtheilt worden.“

### Türkei.

Die Neue Freie Presse theilt Folgendes aus Konstantinopel mit:

Es scheint, daß der Sultan es sich in den Kopf gesetzt hat, alle jene Personen, welche die Türkei in das Verderben geführt haben, um sich zu versammeln. Mahmud-Nedim befindet sich noch immer in seinem Hali in Bebel, wo er alle Welt empfängt, und nun soll auch Mahmud-Damat-Pascha, der Schwager des Grossherren, den derselben nach dem Kriege dem allgemeinen Unwillen opfern und auf den Statthalterposten von Tripolis verbannen möchte, nach dem Bosporus zurückkehren. Der Sultan hat Mahmud-Nedim noch nicht gesehen, und man spricht in Konstantinopel auch nicht mehr von seiner Ernennung zum Großvizir, was wohl der Thatsache zugrundezieht, daß die Botschafter Englands und Frankreichs von ihren Regierungen den Auftrag erhalten haben, im Palais zu erklären, daß falls der ehemalige Günstling des Sultans Abdül-Aziz in das Ministerium berufen werden sollte, sie jede Verbindung mit demselben zu vermeiden haben. Der Sultan soll demnach auch beschlossen haben, Mahmud-Nedim mit dem nun durch die Begnadigung Mahmud-Damat's vacat gewordenen Gouverneurposten in Tripolis zu entzögeln. Dem Großvizer Khaireddin-Pascha erhebt indes in dem Schwager des Sultans ein nicht minder gefährlicher Rival, als es Mahmud-Nedim war, und die Wehmöchte werden abermals den ganzen Hochdruck ihres Einflusses im Palais anwenden müssen, um die mit der Rehabilitierung Mahmud-Damat's neu erstärkende russische Strömung zu paralyseren.

Mit Bezug auf die Germanfrage meldet die Politische Correspondenz aus Konstantinopel:

Die französische Regierung setzt ihre Bemühungen fort, um die Börte zur Ausstellung eines Investiturvertrags an den Vicereign von Ägypten, Teofilo-Pascha, zu bewegen, durch welchen sämmtliche Privilegien des aufgehobenen Herkoms vom Jahre 1873 mit Einschluß der directen Thronfolge reaktiviert würden. Dem Sultan soll dagegen das Recht, die Truppenzahl der ägyptischen Armee und die Stärke der Flotte zu bestimmen, gewahrt bleiben. England handelt diesbezüglich im Einlaufe mit Frankreich; trotzdem wird in Konstantinopel an der Annahme der französisch-englischen Forderungen ihrem vollen Umfang nach vielsach gezwungen, und namentlich was das Budgetstandfuß der directen Erfolge betrifft, glaubt man einen zähen Widerstand der Pforte in Aussicht stellen zu können.

### Amerika.

Aus Saint-Louis wird der Frankfurter Zeitung vom 23. Juni geschrieben:

Gestern ist hier ein Veteran der deutschen Presse, Karl Ludwig Bernays, gestorben. Bernays war 1815 in Mainz geboren. Schon Anfang des Jahres 1840 übernahm er die Redaktion der Mainheimer Abendzeitung, damaligen Organs der babilischen Liberalen, die er einige Jahre lang führte, um dann seinen Wohnsitz in Paris anzuschlagen, wo er Mitarbeiter eines französischen Blattes war und gemeinschaftlich mit Arnold Ruge, Marx, Engels und Heinrich Brönstein den „Vorwärts“ herausgab. Nach dem Verbot dieses Blattes wurde er pariser Correspondent mehrerer deutscher Blätter. Das Revolutionsjahr 1848 führte ihn nach Österreich, wohin er von Lamartine als Mitglied der französischen Gesandtschaft gefunden wurde. Seine Sympathien für die Revolutionspartei in Österreich und Deutschland und die praktische Theilnahme, die er politisch Verfolgten schenkte, veranlaßte, auf Wunsch der österreichischen Regierung, seine Abberufung aus dieser Stellung, worauf er von der französischen Regierung als Consul nach Haiti gesandt wurde. Er trat indes diese Stelle nicht an, sondern ließ sich in Higland nieder, wo er eine Reihe von Jahren sich in laufmännischen und gewerblichen Geschäften verjüngte. Im Jahre 1858 verlegte er seinen Wohnsitz nach Saint-Louis, um in die Redaktion des Anzeigers des Westens einzutreten. Diese führte er, bis er im Jahre 1861 von Präsident Lincoln als Consul in Ulrich und später in derselben Eigenschaft in Helsing-

fors angestellt wurde. Im Jahre 1863 kam er nach den Vereinigten Staaten zurück und übernahm das Amt eines Bastimenters der Armee, das er bis zum Schluß des Krieges mit höchster Plunklichkeit bekleidete. Nach Schluß des Krieges mit dem Range eines Lieutenant-Colonel aus der Armee verabschiedet, widmete er sich fortan ausschließlich der Journalistik, und zwar von den Jahren 1865–72 als Mitarbeiter des Missouri Republican, von da an bis zum Jahre 1877 als Mitarbeiter des Anzeigers, als welcher er etwa 15 Monate in Europa verweilte, seitdem als Correspondent und Mitarbeiter verschiedener amerikanischer und deutscher Zeitungen und Zeitschriften. Während des Deutsch-französischen Krieges verfocht er mit Eifer und Erfolg die deutsche Sache. Bernays hinterläßt eine Frau und vier erwachsene Kinder: zwei Söhne und zwei Töchter.

### Afrika.

Die neuesten Nachrichten von der Expedition Gerhard Röhl's lauten nicht erfreulich. Dieselbe hat in Audschila leider mit großen Schwierigkeiten zu kämpfen und die Aussichten, durch die Dase Kusarab nach Wadai zu gelangen, sind bisher sehr gering. Das Folgende ist einem an die Redaktion der Petermann'schen Mittheilungen gerichteten Briefe, datirt Audschila, 8. April, entnommen:

Nachdem ich eine lange Geduldspause abgelegt hatte, vier Monate auf die Geschenke wartend, mußte ich dennoch endlich ohne sie abreisen. Die Quarantäne, welche über verschiedene Küsten des Mittelmeeres verbängt wurde, dann die Nachricht, daß bis zum 15. Febr. d. J. die Geschenke noch nicht einmal Malta erreicht hatten, ließen gar nicht abschauen, wann sie eintreffen würden. Da überdies in Solna des Aufenthalts sehr thuer ist, wie überhaupt in allen Dosen, und meine Leute durch die Monate lange Unthätigkeit zu demoralisieren begannen, blieb nichts anderes übrig, ich mußte weiter gehen. Hätte ich es nur schon eher getan! Wäre ich nur Mitte December gleich weiter gegangen! Dann wäre ich jetzt wohl schon in Wadai. Warum wendet man von Norden her nicht einmal eine Ballonfahrt an? Frankreich, welches doch so große Interessen hat, die Gegenden südlich von Algerien, ich meine namentlich Dogor, zu erforschen, hätte längst einen Explorationsballon von Tugurt oder Géryville aufsteigen lassen sollen. Mit den regelmäßigen Luftströmungen in Nordafrika würde es leicht sein, das Luftschiff dahin zu bringen, wohin man es haben will. Man projectirt Ballonfahrten nach dem Nordpol, ich finde es viel rationeller, solche nach dem Sudan zu senden. Wie oft habe ich bei dem langen Wege von Solna bis hierher gewünscht und gedacht, hätte ich doch einen Ballon! Und nun gar mit Kamelen! Mit Kamelen kommt man am langsamsten von der Stelle. Wenn's schnell und gut geht, macht man 4 Kilometer in der Stunde; bei schön während langerer Zeit in Karavanan befindlichen Kamelen kann man über kaum mehr als 3½, oder 3¾ Kilometer rechnen, bei ermüdeten Kamelen 3 Kilometer und noch weniger. Interessant ist die Route von Sella bis hier gerade nicht, und von der zwischen Solna und Sella läßt sich wenig mehrgagen, als was Sie auf der Karte von v. Beurmann im Gründungsjahr 1862 finden.

Etwas Belohnung sollten wir aber für den langweiligen Weg darin finden, daß wir überhaupt eine ganz neue Strecke durchzogen, etwa zwischen der Hornemann'schen und Beurmann'schen in der Mitte liegend, und sobald nach einer bis jetzt noch nicht einmal dem Namen nach bekannten Dase Bi-Raim kamen. Bi-Raim oder Abu Raim liegt westlich von Dschibena und südlich von Marada. Später kann erst die Position aus dem Itinerar genauer fixirt werden. Starke Samumwind erlaubte nicht, astronomische Bestimmungen zu machen. Sie wissen, daß während eines Samums der ganze Himmel, Sonne, Mond und Sterne verschwunden sind. Auch Dschibena besuchten wir, eine größere Dase als ich dachte, und reichlich mit Palmen gesegnet. Werden wir jetzt das Glück haben nach Wadai zu kommen? In diesem Augenblicke weiß ich es noch nicht. Ein Führer ist bis jetzt noch nicht aufzutreiben gewesen; fand sich einer, so würde er mir gleich darauf durch die fanatischen Anhänger Suiffs' abwändig gemacht. Es ist das eine schwierige Lage, denn die Eingeborenen werden sich weigern, ohne Führer mit mir zu gehen. So wie damals in Dach, wo wir die goldenen Versprechungen, noch eigenhändige Stockprüfung des Gouverneurs die Leute bewegen konnten, mit uns in die Wüste zu gehen. So auch hier; verschiedene Leute sind aus Furcht schon abtunlich geworden, und ich bin fest überzeugt, daß, wenn ich gezwungen bin, allein, ohne Führer, weiter zu gehen, alle, die aus zwei oder drei, sich weigern werden, mir zu folgen. Ich weiß noch nicht, ob es dann gerathen sein wird, zu geben, aber was soll ich machen? Umkehren und warten? In Dschibena oder Audschila bleiben, bis eine Karavane geht? Wird dies am Ende jetzt oder nächsten Winter geschehen? Soll ich so lange hier in diesem Nest unter fast feindseliger Beobachtung zubringen? Das sind alles Fragen, die mich Tag und Nacht beschäftigen. Aber hoffentlich komme ich in ein paar Tagen aus dem Zweiten heraus und weiß wenigstens, wie ich daran bin. Dagegen kommt noch, daß, wenn ich vorwärts gehe, ich ankommen oder unterliegen muß. Ein Führer geben, wie es von Regenfall aus möglich war, wo ich großen Proviant und viel Wasser mit mir hatte, gibt es nicht. In Battifal ist nur ein Brunnen, nicht einmal Kamelwelle. Das Futter, d. h. Datteln für die Kamale, muß von hier aus mitgenommen werden; 12 Tage Wasser, 8 Tage Kamelfutter und 60 Tage Lebensmittel (d. h. bis Wadai), das ist alles, was ich transportieren kann. Ein sichtbarer Weg von Battifal nach dem nördlichsten Brunnen von Kusarab ist nicht vorhanden. Werde ich ihn ohne Führer finden? Werde ich die Verantwortung tragen können, so viele Menschenleben aufs Spiel zu legen? Sie sehen, ich trete meine Reise nicht unter dem angenehmsten Aufsichten an, denn eigentlich beginnt ja meine Reise erst von hier, obwohl wir circa 1000 Kilometer zurücklegen haben. Alles das würde anders sein, wenn ich im December oder Januar hier gewesen wäre; abgesehen davon, daß dann meine Mannschaft frisch und mutig gewesen wäre, hätte ich Karavane getroffen — es sind vier von hier abgegangen — und wenn ich jetzt 12 Tage Wasser für die Expedition habe, hätte man dann die doppelte Zeit damit gereicht. Hoffentlich gelingt es mir noch, einen Führer zu finden, dann werden die Scrupel meiner Leute schwanden, und

wenn die entschließende Kalauscho Sserit zwischen hier und Kusarab erst befeitigt ist, wird ein gutes Geschick schon weiter helfen.

### Königreich Sachsen.

Die Dresdner Nachrichten melden aus Dresden: „In den am hiesigen königlichen Polytechnikum wirkenden Professorenkreis sind neuerlich berufen worden: Dr. G. v. d. Ropp, bisher außerordentlicher Professor der Geschichte an der leipziger Universität, als ordentlicher Geschichtsprofessor; Dr. Aurel Vogt vom damaligen Polytechnikum als ordentlicher Professor der Mathematik, und Privatdozent H. Fischer als außerordentlicher Professor der mechanischen Technologie. Dagegen scheidet nach beinahe sechzehnjähriger Thätigkeit mit Ablauf des Sommersemesters Regierungsrath Dr. W. Stein, ordentlicher Professor der technischen Chemie, aus.“

Die Dresdner Zeitung ihrerseits schreibt:

Die Studirenden des Polytechnikums veranstalten zu Ehren der nach langjähriger Lehrthätigkeit ausscheidenden Professoren Dr. Stein (technische Chemie) und Dr. Schneider (Maschinentechnik) am 23. Juli einen Fackelzug und Commers.

Die Leipziger Volks-Zeitung meldet: „Am 20. d. M. findet zu Döbeln eine Landesversammlung der Deutschen Fortschrittspartei (doch wol der sächsischen?) statt. Auf der Tagesordnung stehen die Landtagswahlen und Vereinsangelegenheiten, worunter wol insonderheit die bekannten Anträge auf eine Frontänderung der Partei in demokratischer Richtung zu verstehen sind.“

Leipzig, 16. Juli. Ein vollbesetztes Haus erwartete gestern Abend im Carola-Theater mit gerechtfertigter Spannung die Aufführung des Scribe'schen Lustspiels „Heimhände“, eines Stükcs, das, ohnehin anziehend, durch das hamburgische Ensemblestück ausgeführt auf Anziehungskraft gewinnen mußte. Die „Heimhände“ wurden in Leipzig, als Dr. Mittell dort in dem Stück auftrat, immer gern gesehen, weniger des Stükcs selbst wegen, das beispielweise im Dialog den neuern französischen Salonslücken nachsteht, als vielmehr des Richard von Kerbriand, des liebenswürdigen Stötters wegen, einer Rolle, die das Stück eigentlich erst zum Lustspiel stempelt und die durch Hrn. Mittell mit meisterhaften Bügeln in Geberde und Sprache wiedergegeben wurde. Daß Dr. Mittell noch immer die Farben für dieses interessante Charakterbild meisterhaft zu mischen versteht, davon konnte man besonders in der Fluchscene, der wirksamsten des Stükcs, sich überzeugen. Ebenbürtig stand ihm Hrl. Heese als Helene zur Seite. Das Spiel dieser Künstlerin vertrübt Geist und Empfindung in gleich hohem Maße. Auch gestern wußte Hrl. Heese die geistige Überlegenheit und die Hochherzigkeit der Helene mit so viel Wahrsinn zum Ausdruck zu bringen, daß von dieser Rolle, neben dem Kerbriand der gelungensten Schöpfung des Dichters, kein Zug verloren ging. Dr. Siögemann, von dessen bedeutendem Talent wir täglich mehr überzeugt werden, verstand die Schwächen der vom Dichter etwas dürrig ausgestatteten Rolle des Tristan durch elegantes und verständnisvolles Spiel zu mildern. Die Bertha wurde von Hrl. Horn mit der amuthigen Naivität und geistigen Frische wiedergegeben, die uns schon älter an dieser Künstlerin ergötzt hat. Der Gräfin Leonares der Frau Gröher und dem Grafen Dr. Wallys wurden durch das Spiel der Genannten keine ihrer unangenehmen Eigenheiten entzogen. Hrl. Kosss und Hrl. v. Seedorff als Marquise v. Mennerville und Frau v. Barny spielten die an Unnatur grenzenden Partien der beiden Mobedamen mit gutem Humor. Dr. Bloßhar entledigte sich der Episode des Herzogs v. Penn-Mar mit gutem Anstand. Hrl. Emma Grätz war ein stinkes Kammermädchen; nur möchten wir ihrem, gewiß kräftigern Organ etwas weniger Zurückhaltung wünschen. Dr. Wittnauer, der zu Anfang des Stükcs wenige Worte zu sprechen hatte und sie in guter Haltung sprach, konnte leider, weil das Publikum noch nicht ganz zur Ruhe gekommen, nicht recht verstanden werden.

### Handel und Industrie.

Über landwirtschaftliche Darlehnsklassen.

Dresden, im Juli. Vor einiger Zeit hielt im Restaurant Wulff hier die landwirtschaftlichen Vereine der dresdner Umgegend eine Begegnungsveranstaltung ab, in welcher Dr. jur. Wehnert, Bevollmächtigter des Landwirtschaftlichen Creditvereins hier, über Weise und Bedeutung der Hypothek und deren Mobilisierung, und der General-Secretär des sächsischen Landesbauernrates, v. Langsdorff, über die Erweiterung des Personalcredis der Landwirthe einen Vortrag hielt. Die Ausführungen des General-Secretärs v. Langsdorff dürften geeignet sein, das Interesse der sächsischen Landwirthe in höchstem Grade in Anspruch zu nehmen. Referent betonte zunächst die Schwierigkeit der Geldbeschaffung für den Landwirth, zumal zu dem Zwecke, seine Wirtschaft zu erweitern. Er kann nicht wie der Häuser-Speculant re. hohe Zinsen zahlen, weil er im vorauß nicht im Stande ist, zu wissen, wieviel er infolge der Kapitalaufwendung auf seine Grundfläche aus diesen herausziehen wird. Auf möglichst niedrigen Zinsfuß muß daher sein Hauptannehmer gerichtet sein und bleiben, zumal wenn sein Besitzherr schen mit Schulden belastet ist. Der niedrige Zinsfuß paßt aber dem Kapitalisten nicht, der deshalb weder auf Hypotheken noch zu gebrochenen Zwecken dem Landwirth Geld bargeliehen geneigt ist, namentlich auch, weil er kein Verständniß für die ökonomische Verhüttung des Geldsuchers und die Vortheile einer rationellen Betriebsschaffung von dessen Grundstücken hat. Die Gewerbe- und Handelsbetreibenden sind in einer ungleich günstigeren Lage, indem ihnen durch die nach Schulze-Delitzsch'schem Muster überall eingerichteten Spar- und Vorschußvereine eine ausgiebige Geldquelle eröffnet worden ist. Der Landwirth erhält von leichter zwar auch Geldhilfe, aber unter Bedingungen, die er ohne Gefahr nicht eingehen kann. Er ist

eben nicht im Stande, wie der Kaufmann oder Gewerbetreibende, sein (im Grunde liegenden) Vermögen jährlich mehrere mal umschlagen zu können, sondern nur einmal, und das nicht mit absoluter Sicherheit, weil er oft mehrere Jahre braucht, um die Früchte seiner Mühe und Arbeit wie seines Geldauswandes zu sehen, z. B. bei der neuverdrossen immer mehr und mit Recht in Aufnahme kommenden Anwendung künstlicher Düngemittel. Deshalb kann ihm die Hülfe der Spar- und Vorschussvereine, welche Gelder nur gegen für seine Verhältnisse zu hohen Zinsfuß und in Gemäßheit ihrer Statuten auch auf nur kurze Fristen, gewöhnlich nur auf ein Vierteljahr, darlehen, nichts nützen. Die Landwirthe müssen unbedingt eigene Creditvereine bilden, deren Statuten den Verhältnissen der Landwirthe angepaßt sind. Es bestehen deren in Deutschland schon eine ziemlich große Zahl, und zwar schon seit zwei Decennien. Zu erst traten sie in Rheinpreußen ins Leben. Dort haben sie dem Wucher wirtschaftlich entgegengearbeitet und den Dörfern den verlorenen Wohlstand zurückgegeben, obgleich dort der Wucher noch in viel ausgedeuteter Weise sein Werk trieb wie gegenwärtig auch bei uns, und geradezu ganze Gegendungen ruinierte. Die Organisation derartiger landwirtschaftlicher Darlehnsklassen ist höchst einfach. Man bildet kleine Distrikte, damit die Vorstandsmitglieder die Uebersicht über die Verhältnisse der Darlehnsnehmer nicht verlieren. Wenn in einer Gegend nur 12—15000 Einwohner leben, kann man mit diesen Vereinen schon erfolgreich operieren. In der Rheinprovinz allein existieren gegenwärtig schon 105 solche Vereine, in Hessen 50, auch in Baden und Westfalen haben sie Nachahmung gefunden und überall hat sich gezeigt, daß sie eine empfindliche Wirkung in der Personalcreditfrage ausgeübt haben. Dieselben Kassen nehmen auch Sparsammlungen von ländlichen Dienstboten und andern Bewohnern des platten Landes entgegen, auch Sonntags; sie werden und fördern so den Sinn des Landbewohners, denn der Gang in die Stadt zur Sparkasse ist zu weit und zeitraubend; nicht nur, sondern der Ruf nach dem Binnenüberschuss erzielt durch höhere Zinsen für ausgeliehenes als eingezahltes Geld) gewährt, kommt der Kasse beziehentlich der Gegenwart und den betreffenden ländlichen Anstalten zugute; gegenwärtig heißtt ihn meist die benachbarte städtische Sparkasse ein. Diese landwirtschaftlichen Creditvereine sind für die Einwohner, wie dies auch durch die seinerzeit auf die bezüglichen Recriminationen von Schulz-Delitzsch seitens der preußischen Regierung eingesetzte Enquêtecommission, bestehend aus lauter Unbelehrten, ausdrücklich konstatirt worden ist, ebenso sicher wie die Spar- und Vorschussvereine, und verdienen nach dem Urtheile nurgedacht Commission ganz entschieden die Unterstützung der Regierung. Mit dem Hinweis darauf, daß auch in Sachsen bereits, und zwar seitens des Landwirtschaftlichen Vereins zu Kötzsche, im Laufe dieses Winters nach dem Muster der rheinischen Vereine ein landwirtschaftlicher Spar- und Darlehnsverein gegründet worden sei, bat Redner alle Befürworter von landwirtschaftlichen Vereinen, die Angelegenheit doch ja anzuregen; derartige Vereine würden gewiß viel Ruhmen bringen und namentlich dem Wucher Einhalt thun, der ja auch bei uns gegenwärtig seine Opfer vornehmlich in den Kreisen der Landwirthe sucht und findet. Der Versammlung, welche beiden Rednern ihren Dank für die gehaltenen Vorträge votierte, präsidierte Dr. Düngeranals-direktor Rost von hier.

Ein Notar in Abony hat einen Automaten erfunden, der als Fabrikarbeiter eine große Zukunft haben dürfte, und der Herr Notar hat auf seine Erfindung auch ein Patent erhalten. Der Correspondent der Magyar Lapok beschreibt die Erfindung folgendermaßen: Der Automat ist ein mit Speichen versehenes Schwungrad, bei welchem die an den Speichen angebrachten Gewichte die bei dem Schwungrad erforderliche Lastenmenge bilden; d. h. mit anderen Worten: das Schwungrad ist möglichst leicht, und die größte Last der ganzen Construction liegt in den Gewichten. An jeder Speiche befindet sich nur ein Gewicht, welches vor- und rückwärts geschoben werden kann. Die an der einen Seite des Rades befindlichen Gewichte gleiten mittels einer eigenartigen Vorrichtung von selbst nach dem Centrum des Rades, während die an der andern Seite des Rades befindlichen Gewichte vermitteln einer zweiten Vorrichtung an dem Ende der Speiche festen. Da aber das Rad nichts anderes ist als ein zweitoriger Hebel, bildet die eine Hälfte des Rades, diejenige nämlich, wo die Gewichte nach dem Centrum laufen, den kürzeren Arm dieses Hebels, welcher durch die andere Hälfte, die den längeren Arm bildet, gehoben wird. Die Rotation des Rades wird also dadurch hervorgerufen, daß die Gewichte, welche von der den längeren Arm bildenden Seite kommen, sofort gegen das Centrum eilen und außerdem an der genannten Vorrichtung ein Theil der Last verloren geht, wodurch jene Seite leichter wird. Andererseits bleiben die an der den längeren Arm bildenden Seite befindlichen Gewichte fortwährend an den Enden der Speichen gebunden. Wird ein sechzehnspitziges Rad mit einem Durchmesser von 2 Meter angefertigt und an jede Speiche ein Gewicht von 10 Kilogramm angehängt, so wird dieses mit einer Pferdekraft wirken. Je größer die Zahl der Speichen, je länger die Speichen, je schwerer die Gewichte sind, mit um so größerer Kraft wird diese Construction wirken. Es ist zu bemerken, daß dieses Rad mit wachsender Geschwindigkeit treibt; es erfordert also die erforderliche Kraft durch die Geschwindigkeit. Die Tätigkeit dieser Maschine steht daher in Widerspruch mit der Tätigkeit aller bisherigen Maschinen; denn bisher haben wir nur solche Maschinen gesehen, bei welchen die bewegende Kraft nur allmählich, also mit größerer Kraftentwicklung fortschreitet; nur so war sie im Stande, auf eine andere Maschine hinzugetragen, eine rasche Bewegung herzubringen. Der Automat dagegen bewegt sich von selbst rasch, sodass bei der Kraftübertragung nicht auf eine separate Geschwindigkeit gerechnet werden muss. Der Automat kann in seiner gegenwärtigen Construction nur bei stehenden Maschinen, wie in Mühlen, Fabriken, bei Thurmühlen, bei der Fabrikations-Electricitätsentwicklung, Wasserhebung usw. in Anwendung kommen; doch wird er wahrscheinlich binnen kurzem auch bei beweglichen Maschinen angewendet werden können.

\* Leipzig, 10. Juli. Wie wir schon häufig mittheilten, ist es möglich geworden, den größten Concurs, der je in Leipzig gespielt hat, den der Sächsischen Hypothekenbank zu Leipzig, noch unter der Herrschaft des alten

Concursversfahrens zu Ende zu führen. Von dem Umfang dieses Concurses, der am 3. Nov. 1871 eröffnet wurde, kann man sich einen Begriff machen, wenn man hört, daß zur Zahlung von 1 Proc. an die Gläubiger die Summe von 232628 M. erforderlich ist. Die Realisierungen der zur Masse gehörigen Aktien wurde so betrieben, daß bereits im Juni 1872 30 Proc., im September 1873 6 Proc. und im Mai 1874 5 Proc., in Summa also 41 Proc. begahlt werden sollen. Damit waren die gesammelten Aktien verwertet bis auf zwei auf den Gütern des Hrn. S. Simund-Sielier u. Imidzilow im Gouvernement Grobno bestehende Hypotheken, welche im Jahre 1873 an die Deutsch-Russische Handels- und Industriebank zu Berlin verkauft worden waren. Letzter mußte dieser Kauf rückgängig gemacht werden, weil die genannte Bank die übernommenen Verbindlichkeiten nicht erfüllen konnte und in Liquidation trat. Seitdem ist die Concursverwaltung bemüht gewesen, diese Hypotheken zu veräußern; alle Versuche, dies zu bewerkstelligen, scheiterten aber an der Ungunst der Zeitverhältnisse und den mislichen politischen und sozialen Zuständen Auslands. Um nun diese Angelegenheit zu Ende zu führen, wozu von allen Seiten gedrängt wurde, entschloß man sich zur zwangswise Realisierung der Hypotheken im Wege der Klage, die bei der Grobnoer Polizei eröffnet wurde, wobei sich dann herausstellte, daß die seinerzeit für die Sächsische Hypothekenbank zu Leipzig ausgefertigten Hypothekeninstrumente mehrfache Formenfehler enthielten, die auf den Ausgang des Prozesses leichtlich zum Nachteil der Concursmasse wirkten könnten, daß außerdem aber diese beiden Hypotheken mit Hilfe eines gefälschten Documents vom Besitzer der Güter zur Rückzahlung gebracht, an Stelle dieser Hypotheken neue Hypotheken aufgenommen und mehrere zu den Gütern gehörige gewisse Vorwerke und Ländereien verkauft worden waren. Zur Vermeidung von einer Anzahl von Prozessen, deren Ausgang ein sehr zweifelhafter sein müste, und welche das Ende des Concurses in eine unbefriedigbare Ferne hinausgerückt haben würden, beschloß man, in die vom Schulzner eingeleiteten Vergleichsverhandlungen einzutreten, die denn auch schließlich zu dem verhältnismäßig glänzenden Resultate führte, daß an die Concursmasse vergleichsweise der Betrag von 10000 Rub. baat gezahlt wurde. Hierdurch ist man in die Lage gekommen, den Gläubigern eine Schlussdividende von 2 Proc. gewähren zu können. Die Zahlung dieser Dividende erfolgt nach Mittheilung des Leipziger Tageblatts am 14. Aug. d. J. während der vom Gericht aufgestellte Vertheilungsbescheid am 18. Juli eröffnet wird.

Der Landwirtschaftliche Club für Böhmen veranstaltet unter Mitwirkung der Landesvereine für Zucker-, Bran-, Spiritus- und Milchindustrie vom 27. bis 30. Sept. d. J. im Aubenhofer Park zu Prag eine Internationale Ausstellung für landwirtschaftliche Industrie, welche, nach dem soeben erschienenen Programm zu urtheilen, ebenso mannigfaltig als instructiv zu werden verspricht. Die in vier Hauptgruppen eingeteilten Ausstellungssubjecte werden umfassen: 1) Rohmaterialien, welche in der landwirtschaftlichen Industrie Verwendung finden; 2) Öl- und Fettproduktion; Maschinen, Apparate, Geräthe, Utensilien; 3) wissenschaftlich-intellektuelle Gegenstände sowie graphisches Material; 4) Produkte und Objekte der verschiedenen Industriezweige. Anmeldungen zu dieser Ausstellung werden bis zum 15. Aug. d. J. beim Ausstellungskomitee im Bureau des Landwirtschaftlichen Clubs (Prog. Wenzelsplatz 18) entgegengenommen. Hervorragende Objekte werden prämiert, ferner sollen als Preise Staats- und Vereinsmedaillen sowie Diplome und Ehrenpreise vertheilt werden. Mit diesem großartig angelegten Unternehmen ist zugleich eine über das Obstbauwesen für das Königreich Böhmen veranstaltete internationale Obstausstellung verbunden.

Die Landbriefträger werden unter denselben Voraussetzungen wie die übrigen für unmittelbare Rechnung der Poststelle bestellenden Boten Entschädigungen auf unvermeidliche Rassenausfälle erhalten, sofern die von ihnen ausgezählten und eingezogenen Beiträge zusammen mehr als 30000 M. jährlich ausmachen.

Im Monat Mai wurden auf den deutschen Bahnen durch Entgeltsenkungen und Zusammenföhrung 19 Personen verlegt, 6 Thiere getötet, 52 Fahrzeuge erheblich, 125 unerheblich beschädigt; ferner durch eigene Unvorsichtigkeit 29 Personen getötet, 65 verletzt. Dazu kamen 9 Tötungen und 2 Verleugnungen bei beabsichtigtem Selbstmord.

\* Bremen, 15. Juli. Petroleum fest. (Schlußbericht.) Standard white loco 7, per August 7,10, per September 7,20, per October-December 7,40.

\* Antwerpen, 15. Juli. Petroleumsmarkt. (Schlußbericht.) Raffineries, Type weiß, loco 17 $\frac{1}{2}$  bez. u. Br. per August 17 $\frac{1}{2}$  Br., per September 18 Br., per September-December 18 $\frac{1}{2}$  Br. Ruhig.

\* Glasgow, 15. Juli. Roheisen. Mixed numbers warrants 40%, Sh. Die Verschiffungen der letzten Woche betrugen 5619 Tons gegen 7189 Tons in derselben Woche des vorigen Jahres.

\* Liverpool, 15. Juli. Baumwolle. (Schlußbericht.) Umsatz 5000 Ballen, davon für Speculation und Export 1000 Ballen. Amerikaner und Surato 1/16 D. niedriger. Mittl. amerikanische Juli-August-Lieferung 6 $\frac{1}{2}$ %, August-September-Lieferung 6 $\frac{1}{2}$ %, D.

\* Manchester, 15. Juli. (Carne.) 12er Water Armistage 7 $\frac{1}{2}$ , 12er Water Taylor 7 $\frac{1}{2}$ , 30er Water Micholls 9, 30er Water Giblow 9 $\frac{1}{2}$ , 30er Water Clayton 10 $\frac{1}{2}$ , 40er Water Mayoll 9 $\frac{1}{2}$ , 40er Medio Willinson 10 $\frac{1}{2}$ , 36er Warpsos Qualität Rowland 10, 40er Double Weston 10 $\frac{1}{2}$ , 60er Double Weston 13 $\frac{1}{2}$ , Printers 10 $\frac{1}{2}$  10 $\frac{1}{2}$ %, 7 $\frac{1}{2}$ %, 9 $\frac{1}{2}$ %, 11 $\frac{1}{2}$ %, 13 $\frac{1}{2}$ %, 15 $\frac{1}{2}$ %, 17 $\frac{1}{2}$ %, 19 $\frac{1}{2}$ %, 21 $\frac{1}{2}$ %, 23 $\frac{1}{2}$ %, 25 $\frac{1}{2}$ %, 27 $\frac{1}{2}$ %, 29 $\frac{1}{2}$ %, 31 $\frac{1}{2}$ %, 33 $\frac{1}{2}$ %, 35 $\frac{1}{2}$ %, 37 $\frac{1}{2}$ %, 39 $\frac{1}{2}$ %, 41 $\frac{1}{2}$ %, 43 $\frac{1}{2}$ %, 45 $\frac{1}{2}$ %, 47 $\frac{1}{2}$ %, 49 $\frac{1}{2}$ %, 51 $\frac{1}{2}$ %, 53 $\frac{1}{2}$ %, 55 $\frac{1}{2}$ %, 57 $\frac{1}{2}$ %, 59 $\frac{1}{2}$ %, 61 $\frac{1}{2}$ %, 63 $\frac{1}{2}$ %, 65 $\frac{1}{2}$ %, 67 $\frac{1}{2}$ %, 69 $\frac{1}{2}$ %, 71 $\frac{1}{2}$ %, 73 $\frac{1}{2}$ %, 75 $\frac{1}{2}$ %, 77 $\frac{1}{2}$ %, 79 $\frac{1}{2}$ %, 81 $\frac{1}{2}$ %, 83 $\frac{1}{2}$ %, 85 $\frac{1}{2}$ %, 87 $\frac{1}{2}$ %, 89 $\frac{1}{2}$ %, 91 $\frac{1}{2}$ %, 93 $\frac{1}{2}$ %, 95 $\frac{1}{2}$ %, 97 $\frac{1}{2}$ %, 99 $\frac{1}{2}$ %, 101 $\frac{1}{2}$ %, 103 $\frac{1}{2}$ %, 105 $\frac{1}{2}$ %, 107 $\frac{1}{2}$ %, 109 $\frac{1}{2}$ %, 111 $\frac{1}{2}$ %, 113 $\frac{1}{2}$ %, 115 $\frac{1}{2}$ %, 117 $\frac{1}{2}$ %, 119 $\frac{1}{2}$ %, 121 $\frac{1}{2}$ %, 123 $\frac{1}{2}$ %, 125 $\frac{1}{2}$ %, 127 $\frac{1}{2}$ %, 129 $\frac{1}{2}$ %, 131 $\frac{1}{2}$ %, 133 $\frac{1}{2}$ %, 135 $\frac{1}{2}$ %, 137 $\frac{1}{2}$ %, 139 $\frac{1}{2}$ %, 141 $\frac{1}{2}$ %, 143 $\frac{1}{2}$ %, 145 $\frac{1}{2}$ %, 147 $\frac{1}{2}$ %, 149 $\frac{1}{2}$ %, 151 $\frac{1}{2}$ %, 153 $\frac{1}{2}$ %, 155 $\frac{1}{2}$ %, 157 $\frac{1}{2}$ %, 159 $\frac{1}{2}$ %, 161 $\frac{1}{2}$ %, 163 $\frac{1}{2}$ %, 165 $\frac{1}{2}$ %, 167 $\frac{1}{2}$ %, 169 $\frac{1}{2}$ %, 171 $\frac{1}{2}$ %, 173 $\frac{1}{2}$ %, 175 $\frac{1}{2}$ %, 177 $\frac{1}{2}$ %, 179 $\frac{1}{2}$ %, 181 $\frac{1}{2}$ %, 183 $\frac{1}{2}$ %, 185 $\frac{1}{2}$ %, 187 $\frac{1}{2}$ %, 189 $\frac{1}{2}$ %, 191 $\frac{1}{2}$ %, 193 $\frac{1}{2}$ %, 195 $\frac{1}{2}$ %, 197 $\frac{1}{2}$ %, 199 $\frac{1}{2}$ %, 201 $\frac{1}{2}$ %, 203 $\frac{1}{2}$ %, 205 $\frac{1}{2}$ %, 207 $\frac{1}{2}$ %, 209 $\frac{1}{2}$ %, 211 $\frac{1}{2}$ %, 213 $\frac{1}{2}$ %, 215 $\frac{1}{2}$ %, 217 $\frac{1}{2}$ %, 219 $\frac{1}{2}$ %, 221 $\frac{1}{2}$ %, 223 $\frac{1}{2}$ %, 225 $\frac{1}{2}$ %, 227 $\frac{1}{2}$ %, 229 $\frac{1}{2}$ %, 231 $\frac{1}{2}$ %, 233 $\frac{1}{2}$ %, 235 $\frac{1}{2}$ %, 237 $\frac{1}{2}$ %, 239 $\frac{1}{2}$ %, 241 $\frac{1}{2}$ %, 243 $\frac{1}{2}$ %, 245 $\frac{1}{2}$ %, 247 $\frac{1}{2}$ %, 249 $\frac{1}{2}$ %, 251 $\frac{1}{2}$ %, 253 $\frac{1}{2}$ %, 255 $\frac{1}{2}$ %, 257 $\frac{1}{2}$ %, 259 $\frac{1}{2}$ %, 261 $\frac{1}{2}$ %, 263 $\frac{1}{2}$ %, 265 $\frac{1}{2}$ %, 267 $\frac{1}{2}$ %, 269 $\frac{1}{2}$ %, 271 $\frac{1}{2}$ %, 273 $\frac{1}{2}$ %, 275 $\frac{1}{2}$ %, 277 $\frac{1}{2}$ %, 279 $\frac{1}{2}$ %, 281 $\frac{1}{2}$ %, 283 $\frac{1}{2}$ %, 285 $\frac{1}{2}$ %, 287 $\frac{1}{2}$ %, 289 $\frac{1}{2}$ %, 291 $\frac{1}{2}$ %, 293 $\frac{1}{2}$ %, 295 $\frac{1}{2}$ %, 297 $\frac{1}{2}$ %, 299 $\frac{1}{2}$ %, 301 $\frac{1}{2}$ %, 303 $\frac{1}{2}$ %, 305 $\frac{1}{2}$ %, 307 $\frac{1}{2}$ %, 309 $\frac{1}{2}$ %, 311 $\frac{1}{2}$ %, 313 $\frac{1}{2}$ %, 315 $\frac{1}{2}$ %, 317 $\frac{1}{2}$ %, 319 $\frac{1}{2}$ %, 321 $\frac{1}{2}$ %, 323 $\frac{1}{2}$ %, 325 $\frac{1}{2}$ %, 327 $\frac{1}{2}$ %, 329 $\frac{1}{2}$ %, 331 $\frac{1}{2}$ %, 333 $\frac{1}{2}$ %, 335 $\frac{1}{2}$ %, 337 $\frac{1}{2}$ %, 339 $\frac{1}{2}$ %, 341 $\frac{1}{2}$ %, 343 $\frac{1}{2}$ %, 345 $\frac{1}{2}$ %, 347 $\frac{1}{2}$ %, 349 $\frac{1}{2}$ %, 351 $\frac{1}{2}$ %, 353 $\frac{1}{2}$ %, 355 $\frac{1}{2}$ %, 357 $\frac{1}{2}$ %, 359 $\frac{1}{2}$ %, 361 $\frac{1}{2}$ %, 363 $\frac{1}{2}$ %, 365 $\frac{1}{2}$ %, 367 $\frac{1}{2}$ %, 369 $\frac{1}{2}$ %, 371 $\frac{1}{2}$ %, 373 $\frac{1}{2}$ %, 375 $\frac{1}{2}$ %, 377 $\frac{1}{2}$ %, 379 $\frac{1}{2}$ %, 381 $\frac{1}{2}$ %, 383 $\frac{1}{2}$ %, 385 $\frac{1}{2}$ %, 387 $\frac{1}{2}$ %, 389 $\frac{1}{2}$ %, 391 $\frac{1}{2}$ %, 393 $\frac{1}{2}$ %, 395 $\frac{1}{2}$ %, 397 $\frac{1}{2}$ %, 399 $\frac{1}{2}$ %, 401 $\frac{1}{2}$ %, 403 $\frac{1}{2}$ %, 405 $\frac{1}{2}$ %, 407 $\frac{1}{2}$ %, 409 $\frac{1}{2}$ %, 411 $\frac{1}{2}$ %, 413 $\frac{1}{2}$ %, 415 $\frac{1}{2}$ %, 417 $\frac{1}{2}$ %, 419 $\frac{1}{2}$ %, 421 $\frac{1}{2}$ %, 423 $\frac{1}{2}$ %, 425 $\frac{1}{2}$ %, 427 $\frac{1}{2}$ %, 429 $\frac{1}{2}$ %, 431 $\frac{1}{2}$ %, 433 $\frac{1}{2}$ %, 435 $\frac{1}{2}$ %, 437 $\frac{1}{2}$ %, 439 $\frac{1}{2}$ %, 441 $\frac{1}{2}$ %, 443 $\frac{1}{2}$ %, 445 $\frac{1}{2}$ %, 447 $\frac{1}{2}$ %, 449 $\frac{1}{2}$ %, 451 $\frac{1}{2}$ %, 453 $\frac{1}{2}$ %, 455 $\frac{1}{2}$ %, 457 $\frac{1}{2}$ %, 459 $\frac{1}{2}$ %, 461 $\frac{1}{2}$ %, 463 $\frac{1}{2}$ %, 465 $\frac{1}{2}$ %, 467 $\frac{1}{2}$ %, 469 $\frac{1}{2}$ %, 471 $\frac{1}{2}$ %,

Leipziger Börse.			
16. Juli.			
Wechsel.			
Amsterdam pr. 100 Ch. n. . . . .		{ k. H. p. 8 T. 169,65 G	
Brüssel und Antwerpen pr. 100 Fos. . . . .		{ L. S. p. 2 M. 169,80 G	
London pr. 1 L. Sterl. . . . .		{ k. H. p. 8 T. 80,95 G	
Paris pr. 100 Francs . . . . .		{ L. S. p. 2 M. 80,45 G	
Petersburg p. 100 Silb. Rubel . . . . .		{ k. H. p. 8 T. 20,45 G	
Warschau p. 100 Silb. Rubel . . . . .		{ k. H. p. 8 T. 20 G	
Wien pr. 100 fl. in Oester. Währ. . . . .		{ k. S. p. 8 T. 176 G	
Deutsche Pends. %		Zins-Term.	
Deutsche B.-Anl. 1877 v. 1000-3000 M. 4		1/4 1/10 99,25 bs & B	
do. do. do. v. 1000 M. 4		do. 99,25 bs & B	
do. do. do. v. 500-200 M. 4		99,35 bs & B	
K. S. Rentenanzl. v. 1876 v. 1000-3000 M. 3		1/1, 1/7 76,40 ba	
do. do. do. 3		1/4, 1/10 76,40 ba	
do. do. do. v. 1000 M. 3		1/1, 1/7 76,40 ba	
do. do. do. 3		1/4, 1/10 76,40 ba	
do. do. do. 3		1/4, 1/10 76,40 ba	
do. do. v. 500 M. 3		1/1, 1/7 76,40 ba	
do. do. v. 300 M. 3		1/1, 1/7 76,40 ba	
do. do. do. 3		1/4, 1/10 77,50 ba	
K. S. St.-Anl. v. 1850 v. 1000 u. 500 M. 3		1/4, 1/10 97 G	
do. - 1850-300-25 M. 3		do. 97,25 G	
do. - 1855-100 M. 3		do. 87,50 B	
do. - 1847-100 M. 3		do. 100,30 G	
do. - 1852-65 v. 100 M. 3		1/1, 1/7 100,35 G	
do. - 1862-100 M. 3		do. 100,35 G	
do. - 1859-65-100 M. 3		do. 100,35 G	
do. - 1869 v. 100 M. 3		do. 100,35 G	
do. - 1870-100 u. 50 M. 3		do. 100,35 G	
do. - 1867-100 M. 3		do. 100,35 G	
do. - 1867-100 M. 3		do. 100,35 G	
do. v. 1867 abg. abs. 5% Z. H. I. 4		do. 100,35 G	
do. v. 1867 abg. abs. 5% Z. H. II. 4		do. 100,35 G	
do. Löb.-Zittau Lit. A. & 100 M. 3		do. 99 G	
do. do. - B. & 25 M. 4		do. 99,90 B	
do. Act. d. S. Schl.-B. & 100 M. 4		do. 106 G	
do. Alb.-Pr. I. u. II. B. & 100 M. 4		do. 104 B	
do. do. III. B. & 100 M. 4		{ 1/4, 1/10 104 B	
K. S. Landrentenanzl. v. 1000 u. 500 M. 3		95,25 B	
do. do. - 100-125 M. 3		do. 92 ba	
do. L.-Cult.-Rentsch. S. I. & 500 M. 4		1/1, 1/7 98,60 G	
do. do. - II. & 100 M. 4		do. 99,60 G	
Ebd. Ritter-Cr.-V. Pfldbr. & 500 M. 4		do. 85,50 G	
do. do. - v. 100-25 M. 3		do. 90 G	
do. do. - 500 M. 3		do. 90,50 G	
do. do. - 100-25 M. 3		do. 99,10 ba	
do. do. - 2000-300 M. 4		do. 99,75 G	
do. do. - 100-25T. u. 1000 M. 4		do. 97,75 G	
Ldw. Cr.-V. Pfldbr. verlb. 1866/500/100 M. 4		do. 97,75 G	
do. do. - v. 1867 v. 500-25 M. 4		do. 99 G	
Vgl. Cdbr. d. Bk. d. L. C.-V. I. B. 500-25 M. 4		1/4, 1/10 102,50 G	
Lausitzer Pfldbr. v. 100-10 M. 4		do. 81 G	
do. - 1000-50 M. 3		do. 87 G	
do. kdb. d. Mon. v. 1000-50 M. 3		do. 99,50 G	
do. v. 1000-100 M. 4		do. 99,50 G	
do. verlob. v. 1000-100 M. 4		do. 99,50 G	
do. kdb. 12 M. v. 1000-100 M. 4		do. 101,25 G	
do. do. 1850-500 u. 100-50 M. 3		do. 101,25 G	
Pfandbr. d. A. D. Cr.-A. v. 1000-300 M. 4		do. 102,50 ba	
do. do. - 100 M. 3		do. 104 B	
Alb. Comm. Bk. f. d. K. S. & 500 M. 4		do. 98,30 G	
do. do. v. 1000-300 M. 4		do. 102,90 G	
Pfb. d. Pr. Cr. B. Cr. A.-G. v. 1000-50 M. 4		do. 104 G	
do. do. - 110-50 Frücks. 4		do. 105,75 G	
do. do. - 110-50 Frücks. 5		do. 110 G	
do. do. - 100-50 Frücks. 5		do. 104,10 G	
H. A. Sch. & Ndd. G.-Cr.-B. v. 1000-50 M. 5		1/4, 1/10 98 G	
Pfb. d. Pr. Hyp. Act.-Bk. & 120-50 Frücks. 4		1/1, 1/7 100,50 ba	
do. do. - 110-50 Frücks. 5		do. 103,25 G	
do. do. - 100-50 Frücks. 5		Div. 100,75 G	
Pfb. d. Bdd. Bod.-Cr. B.-v. 1000-100 M. 4		III. Serie 3	
do. do. IV. u. V. B. 4		1/5, 1/11 104,50 G	
Schlesach. d. Manuf. Gewksch. v. 200-50 M. 4		Div. 100 G	
do. do. - 100-50 M. 3		1/1, 1/7 101,50 G	
do. v. 1000-200 M. 4		do. 102 G	
do. M. 1875 v. 5000-500 M. 5		do. 104,25 G	
Leips. Hyp.-Bk.-Sch. v. 500-50 M. 4		do. 80,25 G	
do. do. - 500-50 M. 3		do. 94 G	
do. Stadt-Oblligat. - 100 M. 3		do. 95,50 G	
do. do. - 500-50 M. 3		do. 95,25 G	
Dresden. do. - 500-50 M. 3		do. 100,50 B	
do. do. - 500-100 M. 4		do. 104,15 ba	
do. do. - 5000-100 M. 4		do. 104,50 G	
do. do. - 500-50 M. 3		do. 106 G	
Chemnitzer do. - 1500-300 M. 4		do. 103,10 B	
do. do. - 1000-50 M. 3		do. 104,50 G	
Kasseler Stadt-Anleihe v. 1879		1/2, 1/8 96,25 G	
H. Preuss. St.-Schuldsch. v. 1000-35 M. 3		1/1, 1/7 94,50 B	
do. do. - cons. - 3000-200 M. 4		do. 99,35 ba	
do. do. - 1000-50 M. 3		do. 106,25 B	
Hamburg. Staats-Rente 2000-100 M. 3		1/2, 1/8 86,90 B	
Gr.-Herrn-Bad-Friedm.-Anl. & 100 M. 4		1/2, 1/8 131,70 B	
K. Bairische do. & 100 M. 4		1/6 131,70 B	
K. B. St.-Eisenb.-Anl.v.10000-200 M. 4		diverse 99,15 B	
Pr.-Pfb. d. D.G.-Cr. Bk. I. B. & 100 M. 4		1/1, 1/7 113,25 B	
do. do. II. & 100 M. 5		do. 110,50 G	
do. III.B.v.1000-100 M. 4		do. 104,50 ba	
do. III. B. & 100 M. 4		do. 104,50 ba	
do. III. B. & 100 M. 4		do. 104,50 G	
do. do. - 110-50 Frücks. 5		do. 104,50 G	
do. do. - 110-50 Frücks. 5		do. 104,50 ba	
do. do. - 110-50 Frücks. 5		do. 98,50 ba	
Pr.-Pfb. d. D. Hyp.-Bk. Mein. & 100 M. 4		1/2, 1/7 114,50 G	
Braunschw. 20-Thlr.-Loosee . . .			

## Anf ünd iqu ngen.

Theater der Stadt Leipzig

Theater der Stadt Leipzig.  
Donnerstag, 17. Juli. Tanhäuser und Der Sängerkrieg auf der Wartburg. Große romantische Oper in 3 Akten von Richard Wagner  
193. Konzert- und Vorstellung: Freitag, 18. Juli.

Verlag von F. A. Brockhaus in Leipzig.

Vollständig ist erschienen:

**Shakespeare's Dramatische Werke.**Uebersetzt von  
Friedrich Bodenstedt, Nicolaus Deltius, Otto Hildebrandt, Georg Herwegh,  
Paul Heyse, Hermann Kutz, Adolf Wilbrandt.Herausgegeben von  
Friedrich Bodenstedt.

Dritte Auflage.

In 38 Lieferungen 19 M. Gebunden in 9 Bände 27 M.

Die Vorzüge der von Bodenstedt im Verein mit den namhaftesten Vertretern der poetischen Ueberlebenskunst herausgegebenen Uebertragung von Shakespeare's dramatischen Werken finden immer allgemeinere Anerkennung, wie das Erscheinen der nun vollständig vorliegenden dritten Auflage beweist. Jedes Drama ist von einer literarisch-historischen Einleitung und erläuternden Anmerkungen begleitet. [1425]

Ein Prospect über die Ausgabe ist in allen Buchhandlungen gratis zu haben.

**Berlin.**

Wer in Berlin durch Annoncen irgend welchen Zweck erreichen will, benutze die Berliner „Tribüne“, momentan eine der beliebtesten politischen Zeitungen der Kaiserstadt. Die „Tribüne“, seit 18 Jahren erscheinend, hat jetzt die enorme Auflage von täglich 28,500 Exempl. erreicht und wird in allen Schichten der Bevölkerung Berlins und in allen Hauptstädten Deutschlands gelesen, namentlich im Kreise des gutlittenen Publikums. Trotz der großerartigen Auflage ist der Insertionspreis mäßig, nur 35 Pf. kostet die 5 mal gespaltene Petitselle. — Die Annoncen-Expedition des Herrn Adolf Steiner in Hamburg hat den Interessentenwill für alle nichtberlinischen Inserate gepachtet, um beliebte man alle Art Insertions-Aufträge an diese Annoncen-Expedition zu adressieren. [1425]

Verlag von F. A. Brockhaus in Leipzig.

**Johannes Olaß.**

Roman

von

Eliza Wille.

Drei Theile.

8. Geh. 13 M. 50 Pf. Geb. 16 M. 50 Pf.

Ein geist- und phantasieloser Roman von Eliza Wille, die sich durch ihren früheren in demselben Verlage erschienenen Roman „Hesilicito“ (2 Thile., 10 M. 50 Pf.) bereits ziemlich bekannt gemacht hat. Auch „Johannes Olaß“ fesselt in hohem Grade das Interesse gebildeter Leser und Leserinnen. [1426]

Soeben ist erschienen: [1421]

**Aus Italien.**

Erinnerungen, Studien und Streifzüge

von

F. D. Fischer.

8. gehäftet. Preis 5 Mark.

Inhalt: Erinnerungen aus Sizilien. — Eine Reise nach Rom nach Ravenna. — Rom im Mittelalter. — Ein belehrlicher Papst. — Lorenzo de Medici. — Für Italien. — Literarische Streifzüge.

Wir machen auf diese Sammlung von Aufsätzen des Geheimen Ober-Postamtes Dr. Fischer noch besonders aufmerksam. Ferd. Dümmlers Verlagsbuchhandlung (Harrwitz & Gessmann) in Berlin.

**Ein Lehrer der französischen und englischen Sprache,** seit Jahren an einer höheren Lehranstalt thätig, sucht für Michaelis d. J. oder künftige Österreicher eine Anstellung an einer städtischen oder Staats-Anstalt im Königreich Sachsen. Anfragen unter S. D. 7450. befürwortet **Rudolf Mosse** in Leipzig. [1875-77]

Ein tüchtiger junger Mann, der seine Lehrzeit in einem Bankgeschäft verbracht und seiner Militärpflicht bereits genügt hat, sich auch später allenfalls mit einer Capitaleinlage betheiligen könnte, sucht unter bescheidenen Ansprüchen Stellung als Comptoirist oder Verkäufer. Wo keine Branchenkenntnisse vorhanden, würde er event. 2-3 Monate als Belontair arbeiten. Ges. Offerte unter K. e. 61631. an Haasenstein & Vogler, Frankfurt a. M. [1422-24]

**Privat-Entbindungs-Anstalt.**  
Hebamme Wittwe Berg, Buchthausg. 6, Mainz. [1880-83]

**Leipziger Tagekalender**  
vom 17. Juli.

**Eisenbahnfahrten.**

**Bohrischer Bahnhof.** A. Fünfe Leipziger Hof. Abf. Nr. 4, 45 (Greif, Hof), Nr. 6, 23 (Gieb, Zeit, Hof, Karlsbad, Gieb, Marienbad, Regensburg, Nürnberg, Böhmen, Wien), Nr. 9, 5 (Gera, Greif, Hof, Böhmen, Wien). Ank. Nr. 6, 23 (Gieb, Zeit, Hof, Karlsbad, Gieb, Marienbad, Regensburg, Nürnberg, Böhmen, Wien), Nr. 8, 35 (Gieb, Zeit, Hof, Karlsbad, Gieb, Marienbad, Regensburg, Nürnberg, Böhmen, Wien), Nr. 10, 40 (nur nach Ansbach und Bamberg), Nr. 12, 50 (Gieb, Zeit, Hof, Karlsbad, Gieb, Marienbad, Regensburg, Nürnberg, Böhmen, Wien), Nr. 15, 60 (nur nach Ansbach und Bamberg), Nr. 17, 70 (Gieb, Zeit, Hof, Karlsbad, Gieb, Marienbad, Regensburg, Nürnberg, Böhmen, Wien), Nr. 19, 80 (Gieb, Zeit, Hof, Karlsbad, Gieb, Marienbad, Regensburg, Nürnberg, Böhmen, Wien), Nr. 21, 90 (Gieb, Zeit, Hof, Karlsbad, Gieb, Marienbad, Regensburg, Nürnberg, Böhmen, Wien), Nr. 23, 100 (Gieb, Zeit, Hof, Karlsbad, Gieb, Marienbad, Regensburg, Nürnberg, Böhmen, Wien), Nr. 25, 110 (Gieb, Zeit, Hof, Karlsbad, Gieb, Marienbad, Regensburg, Nürnberg, Böhmen, Wien), Nr. 27, 120 (Gieb, Zeit, Hof, Karlsbad, Gieb, Marienbad, Regensburg, Nürnberg, Böhmen, Wien), Nr. 29, 130 (Gieb, Zeit, Hof, Karlsbad, Gieb, Marienbad, Regensburg, Nürnberg, Böhmen, Wien), Nr. 31, 140 (Gieb, Zeit, Hof, Karlsbad, Gieb, Marienbad, Regensburg, Nürnberg, Böhmen, Wien), Nr. 33, 150 (Gieb, Zeit, Hof, Karlsbad, Gieb, Marienbad, Regensburg, Nürnberg, Böhmen, Wien), Nr. 35, 160 (Gieb, Zeit, Hof, Karlsbad, Gieb, Marienbad, Regensburg, Nürnberg, Böhmen, Wien), Nr. 37, 170 (Gieb, Zeit, Hof, Karlsbad, Gieb, Marienbad, Regensburg, Nürnberg, Böhmen, Wien), Nr. 39, 180 (Gieb, Zeit, Hof, Karlsbad, Gieb, Marienbad, Regensburg, Nürnberg, Böhmen, Wien), Nr. 41, 190 (Gieb, Zeit, Hof, Karlsbad, Gieb, Marienbad, Regensburg, Nürnberg, Böhmen, Wien), Nr. 43, 200 (Gieb, Zeit, Hof, Karlsbad, Gieb, Marienbad, Regensburg, Nürnberg, Böhmen, Wien), Nr. 45, 210 (Gieb, Zeit, Hof, Karlsbad, Gieb, Marienbad, Regensburg, Nürnberg, Böhmen, Wien), Nr. 47, 220 (Gieb, Zeit, Hof, Karlsbad, Gieb, Marienbad, Regensburg, Nürnberg, Böhmen, Wien), Nr. 49, 230 (Gieb, Zeit, Hof, Karlsbad, Gieb, Marienbad, Regensburg, Nürnberg, Böhmen, Wien), Nr. 51, 240 (Gieb, Zeit, Hof, Karlsbad, Gieb, Marienbad, Regensburg, Nürnberg, Böhmen, Wien), Nr. 53, 250 (Gieb, Zeit, Hof, Karlsbad, Gieb, Marienbad, Regensburg, Nürnberg, Böhmen, Wien), Nr. 55, 260 (Gieb, Zeit, Hof, Karlsbad, Gieb, Marienbad, Regensburg, Nürnberg, Böhmen, Wien), Nr. 57, 270 (Gieb, Zeit, Hof, Karlsbad, Gieb, Marienbad, Regensburg, Nürnberg, Böhmen, Wien), Nr. 59, 280 (Gieb, Zeit, Hof, Karlsbad, Gieb, Marienbad, Regensburg, Nürnberg, Böhmen, Wien), Nr. 61, 290 (Gieb, Zeit, Hof, Karlsbad, Gieb, Marienbad, Regensburg, Nürnberg, Böhmen, Wien), Nr. 63, 300 (Gieb, Zeit, Hof, Karlsbad, Gieb, Marienbad, Regensburg, Nürnberg, Böhmen, Wien), Nr. 65, 310 (Gieb, Zeit, Hof, Karlsbad, Gieb, Marienbad, Regensburg, Nürnberg, Böhmen, Wien), Nr. 67, 320 (Gieb, Zeit, Hof, Karlsbad, Gieb, Marienbad, Regensburg, Nürnberg, Böhmen, Wien), Nr. 69, 330 (Gieb, Zeit, Hof, Karlsbad, Gieb, Marienbad, Regensburg, Nürnberg, Böhmen, Wien), Nr. 71, 340 (Gieb, Zeit, Hof, Karlsbad, Gieb, Marienbad, Regensburg, Nürnberg, Böhmen, Wien), Nr. 73, 350 (Gieb, Zeit, Hof, Karlsbad, Gieb, Marienbad, Regensburg, Nürnberg, Böhmen, Wien), Nr. 75, 360 (Gieb, Zeit, Hof, Karlsbad, Gieb, Marienbad, Regensburg, Nürnberg, Böhmen, Wien), Nr. 77, 370 (Gieb, Zeit, Hof, Karlsbad, Gieb, Marienbad, Regensburg, Nürnberg, Böhmen, Wien), Nr. 79, 380 (Gieb, Zeit, Hof, Karlsbad, Gieb, Marienbad, Regensburg, Nürnberg, Böhmen, Wien), Nr. 81, 390 (Gieb, Zeit, Hof, Karlsbad, Gieb, Marienbad, Regensburg, Nürnberg, Böhmen, Wien), Nr. 83, 400 (Gieb, Zeit, Hof, Karlsbad, Gieb, Marienbad, Regensburg, Nürnberg, Böhmen, Wien), Nr. 85, 410 (Gieb, Zeit, Hof, Karlsbad, Gieb, Marienbad, Regensburg, Nürnberg, Böhmen, Wien), Nr. 87, 420 (Gieb, Zeit, Hof, Karlsbad, Gieb, Marienbad, Regensburg, Nürnberg, Böhmen, Wien), Nr. 89, 430 (Gieb, Zeit, Hof, Karlsbad, Gieb, Marienbad, Regensburg, Nürnberg, Böhmen, Wien), Nr. 91, 440 (Gieb, Zeit, Hof, Karlsbad, Gieb, Marienbad, Regensburg, Nürnberg, Böhmen, Wien), Nr. 93, 450 (Gieb, Zeit, Hof, Karlsbad, Gieb, Marienbad, Regensburg, Nürnberg, Böhmen, Wien), Nr. 95, 460 (Gieb, Zeit, Hof, Karlsbad, Gieb, Marienbad, Regensburg, Nürnberg, Böhmen, Wien), Nr. 97, 470 (Gieb, Zeit, Hof, Karlsbad, Gieb, Marienbad, Regensburg, Nürnberg, Böhmen, Wien), Nr. 99, 480 (Gieb, Zeit, Hof, Karlsbad, Gieb, Marienbad, Regensburg, Nürnberg, Böhmen, Wien), Nr. 101, 490 (Gieb, Zeit, Hof, Karlsbad, Gieb, Marienbad, Regensburg, Nürnberg, Böhmen, Wien), Nr. 103, 500 (Gieb, Zeit, Hof, Karlsbad, Gieb, Marienbad, Regensburg, Nürnberg, Böhmen, Wien), Nr. 105, 510 (Gieb, Zeit, Hof, Karlsbad, Gieb, Marienbad, Regensburg, Nürnberg, Böhmen, Wien), Nr. 107, 520 (Gieb, Zeit, Hof, Karlsbad, Gieb, Marienbad, Regensburg, Nürnberg, Böhmen, Wien), Nr. 109, 530 (Gieb, Zeit, Hof, Karlsbad, Gieb, Marienbad, Regensburg, Nürnberg, Böhmen, Wien), Nr. 111, 540 (Gieb, Zeit, Hof, Karlsbad, Gieb, Marienbad, Regensburg, Nürnberg, Böhmen, Wien), Nr. 113, 550 (Gieb, Zeit, Hof, Karlsbad, Gieb, Marienbad, Regensburg, Nürnberg, Böhmen, Wien), Nr. 115, 560 (Gieb, Zeit, Hof, Karlsbad, Gieb, Marienbad, Regensburg, Nürnberg, Böhmen, Wien), Nr. 117, 570 (Gieb, Zeit, Hof, Karlsbad, Gieb, Marienbad, Regensburg, Nürnberg, Böhmen, Wien), Nr. 119, 580 (Gieb, Zeit, Hof, Karlsbad, Gieb, Marienbad, Regensburg, Nürnberg, Böhmen, Wien), Nr. 121, 590 (Gieb, Zeit, Hof, Karlsbad, Gieb, Marienbad, Regensburg, Nürnberg, Böhmen, Wien), Nr. 123, 600 (Gieb, Zeit, Hof, Karlsbad, Gieb, Marienbad, Regensburg, Nürnberg, Böhmen, Wien), Nr. 125, 610 (Gieb, Zeit, Hof, Karlsbad, Gieb, Marienbad, Regensburg, Nürnberg, Böhmen, Wien), Nr. 127, 620 (Gieb, Zeit, Hof, Karlsbad, Gieb, Marienbad, Regensburg, Nürnberg, Böhmen, Wien), Nr. 129, 630 (Gieb, Zeit, Hof, Karlsbad, Gieb, Marienbad, Regensburg, Nürnberg, Böhmen, Wien), Nr. 131, 640 (Gieb, Zeit, Hof, Karlsbad, Gieb, Marienbad, Regensburg, Nürnberg, Böhmen, Wien), Nr. 133, 650 (Gieb, Zeit, Hof, Karlsbad, Gieb, Marienbad, Regensburg, Nürnberg, Böhmen, Wien), Nr. 135, 660 (Gieb, Zeit, Hof, Karlsbad, Gieb, Marienbad, Regensburg, Nürnberg, Böhmen, Wien), Nr. 137, 670 (Gieb, Zeit, Hof, Karlsbad, Gieb, Marienbad, Regensburg, Nürnberg, Böhmen, Wien), Nr. 139, 680 (Gieb, Zeit, Hof, Karlsbad, Gieb, Marienbad, Regensburg, Nürnberg, Böhmen, Wien), Nr. 141, 690 (Gieb, Zeit, Hof, Karlsbad, Gieb, Marienbad, Regensburg, Nürnberg, Böhmen, Wien), Nr. 143, 700 (Gieb, Zeit, Hof, Karlsbad, Gieb, Marienbad, Regensburg, Nürnberg, Böhmen, Wien), Nr. 145, 710 (Gieb, Zeit, Hof, Karlsbad, Gieb, Marienbad, Regensburg, Nürnberg, Böhmen, Wien), Nr. 147, 720 (Gieb, Zeit, Hof, Karlsbad, Gieb, Marienbad, Regensburg, Nürnberg, Böhmen, Wien), Nr. 149, 730 (Gieb, Zeit, Hof, Karlsbad, Gieb, Marienbad, Regensburg, Nürnberg, Böhmen, Wien), Nr. 151, 740 (Gieb, Zeit, Hof, Karlsbad, Gieb, Marienbad, Regensburg, Nürnberg, Böhmen, Wien), Nr. 153, 750 (Gieb, Zeit, Hof, Karlsbad, Gieb, Marienbad, Regensburg, Nürnberg, Böhmen, Wien), Nr. 155, 760 (Gieb, Zeit, Hof, Karlsbad, Gieb, Marienbad, Regensburg, Nürnberg, Böhmen, Wien), Nr. 157, 770 (Gieb, Zeit, Hof, Karlsbad, Gieb, Marienbad, Regensburg, Nürnberg, Böhmen, Wien), Nr. 159, 780 (Gieb, Zeit, Hof, Karlsbad, Gieb, Marienbad, Regensburg, Nürnberg, Böhmen, Wien), Nr. 161, 790 (Gieb, Zeit, Hof, Karlsbad, Gieb, Marienbad, Regensburg, Nürnberg, Böhmen, Wien), Nr. 163, 800 (Gieb, Zeit, Hof, Karlsbad, Gieb, Marienbad, Regensburg, Nürnberg, Böhmen, Wien), Nr. 165, 810 (Gieb, Zeit, Hof, Karlsbad, Gieb, Marienbad, Regensburg, Nürnberg, Böhmen, Wien), Nr. 167, 820 (Gieb, Zeit, Hof, Karlsbad, Gieb, Marienbad, Regensburg, Nürnberg, Böhmen, Wien), Nr. 169, 830 (Gieb, Zeit, Hof, Karlsbad, Gieb, Marienbad, Regensburg, Nürnberg, Böhmen, Wien), Nr. 171, 840 (Gieb, Zeit, Hof, Karlsbad, Gieb, Marienbad, Regensburg, Nürnberg, Böhmen, Wien), Nr. 173, 850 (Gieb, Zeit, Hof, Karlsbad, Gieb, Marienbad, Regensburg, Nürnberg, Böhmen, Wien), Nr. 175, 860 (Gieb, Zeit, Hof, Karlsbad, Gieb, Marienbad, Regensburg, Nürnberg, Böhmen, Wien), Nr. 177, 870 (Gieb, Zeit, Hof, Karlsbad, Gieb, Marienbad, Regensburg, Nürnberg, Böhmen, Wien), Nr. 179, 880 (Gieb, Zeit, Hof, Karlsbad, Gieb, Marienbad, Regensburg, Nürnberg, Böhmen, Wien), Nr. 181, 890 (Gieb, Zeit, Hof, Karlsbad, Gieb, Marienbad, Regensburg, Nürnberg, Böhmen, Wien), Nr. 183, 900 (Gieb, Zeit, Hof, Karlsbad, Gieb, Marienbad, Regensburg, Nürnberg, Böhmen, Wien), Nr. 185, 910 (Gieb, Zeit, Hof, Karlsbad, Gieb, Marienbad, Regensburg, Nürnberg, Böhmen, Wien), Nr. 187, 920 (Gieb, Zeit, Hof, Karlsbad, Gieb, Marienbad, Regensburg, Nürnberg, Böhmen, Wien), Nr. 189, 930 (Gieb, Zeit, Hof, Karlsbad, Gieb, Marienbad, Regensburg, Nürnberg, Böhmen, Wien), Nr. 191, 940 (Gieb, Zeit, Hof, Karlsbad, Gieb, Marienbad, Regensburg, Nürnberg, Böhmen, Wien), Nr. 193, 950 (Gieb, Zeit, Hof, Karlsbad, Gieb, Marienbad, Regensburg, Nürnberg, Böhmen, Wien), Nr. 195, 960 (Gieb, Zeit, Hof, Karlsbad, Gieb, Marienbad, Regensburg, Nürnberg, Böhmen, Wien), Nr. 197, 970 (Gieb, Zeit, Hof, Karlsbad, Gieb, Marienbad, Regensburg, Nürnberg, Böhmen, Wien), Nr. 199, 980 (Gieb, Zeit, Hof, Karlsbad, Gieb, Marienbad, Regensburg, Nürnberg, Böhmen, Wien), Nr. 201, 990 (Gieb, Zeit, Hof, Karlsbad, Gieb, Marienbad, Regensburg, Nürnberg, Böhmen, Wien), Nr. 203, 1000 (Gieb, Zeit, Hof, Karlsbad, Gieb, Marienbad, Regensburg, Nürnberg, Böhmen, Wien), Nr. 205, 1010 (Gieb, Zeit, Hof, Karlsbad, Gieb, Marienbad, Regensburg, Nürnberg, Böhmen, Wien), Nr. 207, 1020 (Gieb, Zeit, Hof, Karlsbad, Gieb, Marienbad, Regensburg, Nürnberg, Böhmen, Wien), Nr. 209, 1030 (Gieb, Zeit, Hof, Karlsbad, Gieb, Marienbad, Regensburg, Nürnberg, Böhmen, Wien), Nr. 211, 1040 (Gieb, Zeit, Hof, Karlsbad, Gieb, Marienbad, Regensburg, Nürnberg, Böhmen, Wien), Nr. 213, 1050 (Gieb, Zeit, Hof, Karlsbad, Gieb, Marienbad, Regensburg, Nürnberg, Böhmen, Wien), Nr. 215, 1060 (Gieb, Zeit, Hof, Karlsbad, Gieb, Marienbad, Regensburg, Nürnberg, Böhmen, Wien), Nr. 217, 1070 (Gieb, Zeit, Hof, Karlsbad, Gieb, Marienbad, Regensburg, Nürnberg, Böhmen, Wien), Nr. 219, 1080 (Gieb, Zeit, Hof, Karlsbad, Gieb, Marienbad, Regensburg, Nürnberg, Böhmen, Wien), Nr. 221, 1090 (Gieb, Zeit, Hof, Karlsbad, Gieb, Marienbad, Regensburg, Nürnberg, Böhmen, Wien), Nr. 223, 1100 (Gieb, Zeit, Hof, Karlsbad, Gieb, Marienbad, Regensburg, Nürnberg, Böhmen, Wien), Nr. 225, 1110 (Gieb, Zeit, Hof, Karlsbad, Gieb, Marienbad, Regensburg, Nürnberg, Böhmen, Wien), Nr. 227, 1120 (Gieb, Zeit, Hof, Karlsbad, Gieb, Marienbad, Regensburg, Nürnberg, Böhmen, Wien), Nr. 229, 1130 (Gieb, Zeit, Hof, Karlsbad, Gieb, Marienbad, Regensburg, Nürnberg, Böhmen, Wien), Nr. 231, 1140 (Gieb, Zeit, Hof, Karlsbad, Gieb, Marienbad, Regensburg, Nürnberg, Böhmen, Wien), Nr. 233, 1150 (Gieb, Zeit, Hof, Karlsbad, Gieb, Marienbad, Regensburg, Nürnberg, Böhmen, Wien), Nr. 235, 1160 (Gieb, Zeit, Hof, Karlsbad, Gieb, Marienbad, Regensburg, Nürnberg, Böhmen, Wien), Nr. 237, 1170 (Gieb, Zeit, Hof, Karlsbad, Gieb, Marienbad, Regensburg, Nürnberg, Böhmen, Wien), Nr. 239, 1180 (Gieb, Zeit, Hof, Karlsbad, Gieb, Marienbad, Regensburg, Nürnberg, Böhmen, Wien), Nr. 241, 1190 (Gieb, Zeit, Hof, Karlsbad, Gieb, Marienbad, Regensburg, Nürnberg, Böhmen, Wien), Nr. 243, 1200 (Gieb, Zeit, Hof, Karlsbad, Gieb, Marienbad, Regensburg, Nürnberg, Böhmen, Wien), Nr. 245, 1210 (Gieb, Zeit, Hof, Karlsbad, Gieb, Marienbad, Regensburg, Nürnberg, Böhmen, Wien), Nr. 247, 1220 (Gieb, Zeit, Hof, Karlsbad, Gieb, Marienbad, Regensburg, Nürnberg, Böhmen, Wien), Nr. 249, 1230 (Gieb, Zeit, Hof, Karlsbad, Gieb, Marienbad, Regensburg, Nürnberg, Böhmen, Wien), Nr. 251, 1240 (Gieb, Zeit, Hof, Karlsbad, Gieb, Marienbad, Regensburg, Nürnberg, Böhmen, Wien), Nr. 253, 1250 (Gieb, Zeit, Hof, Karlsbad, Gieb, Marienbad, Regensburg, Nürnberg, Böhmen, Wien), Nr. 255, 1260 (Gieb, Zeit, Hof, Karlsbad, Gieb, Marienbad, Regensburg, Nürnberg, Böhmen, Wien), Nr. 257, 1270 (Gieb, Zeit, Hof, Karlsbad, Gieb, Marienbad, Regensburg, Nürnberg, Böhmen, Wien), Nr. 259, 1280 (Gieb, Zeit, Hof, Karlsbad, Gieb, Marienbad, Regensburg, Nürnberg, Böhmen, Wien), Nr. 261, 1290 (Gieb, Zeit, Hof, Karlsbad, Gieb, Marienbad, Regensburg, N